



# Zivilcourage und Haltung zu Häuslicher Gewalt im Kleinbasel

## Resultate der Bevölkerungsbefragung im Oktober 2022

### Januar 2024

---

Imma Mäder<sup>1</sup>

Im Oktober 2022 wurde die Bevölkerung im Kleinbasel zu einigen Aspekten Häuslicher Gewalt befragt. Die Befragung verfolgte das Ziel, mehr Erkenntnisse zu Zivilcourage, Wissen über und Haltung zu Häuslicher Gewalt in der Bevölkerung zu erhalten. So können daraus Massnahmen abgeleitet werden für das Pilotprojekt «Halt Gewalt», welches aktuell im Kleinbasel durchgeführt wird, und es wird eine gute Vergleichsdatenlage geschaffen für dessen Evaluation. Es zeigt sich deutlich, dass eine Haltung gegen Häusliche Gewalt in allen Gesellschaftsschichten besteht. Es besteht Informations- und Sensibilisierungsbedarf zu Handlungsmöglichkeiten bei Häuslicher Gewalt. Personen zeigen Zurückhaltung, als aussenstehende Person die Polizei zu rufen und haben Angst, etwas falsch zu machen beim Eingreifen. Ebenso zeigen sich Geschlechtsunterschiede im Antwortverhalten, welche in die künftige Präventionsarbeit einfließen sollten.

---

<sup>1</sup> Imma Mäder ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Polizeiwissenschaften der Kantonspolizei Basel-Stadt. Die Analyse beinhaltet die fachlichen Einordnungen und Empfehlungen der Autorin. Diese entsprechen nicht zwingend denjenigen der Kantonspolizei Basel-Stadt. Vielen Dank dem Statistischen Amt Basel und Nicole Fretz (Fachstelle Stadtteilentwicklung, Präsidialdepartement Kanton Basel-Stadt) für die Unterstützung beim Ausarbeiten der Umfrage, Jérôme Brino (Operative Lage, Kantonspolizei Basel-Stadt) für die statistische Analyse, sowie dem Team der Abteilung Polizeiwissenschaften für das Feedback in verschiedenen Etappen des Prozesses. Kontakt: [kapo.polizeiwissenschaften@isd.bs.ch](mailto:kapo.polizeiwissenschaften@isd.bs.ch)

## Inhalt

<b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>3</b>
<b>1. Wissensstand und aktuelle Entwicklungen .....</b>	<b>4</b>
<b>2. Befragungsmethodik .....</b>	<b>5</b>
2.1 Fragebogen .....	5
2.2 Stichprobe und Befragung .....	6
2.3 Auswertung .....	7
<b>3. Auswertungen und Erkenntnisse aus der Umfrage .....</b>	<b>8</b>
3.1 Einschätzung verschiedener Verhaltensweisen .....	8
3.2 Bewertung verschiedener Aussagen .....	10
3.3 Wahrnehmung der Präsenz des Themas Paargewalt .....	13
3.4 Einschätzung der Zivilcourage bei bekannten und unbekanntem Paaren .....	13
3.5 Einschätzung eigenes Handeln .....	15
3.6 Vermutete Gründe für ein Nicht-Eingreifen von Anderen .....	17
3.7 Gründe, selbst nicht einzugreifen .....	19
3.8 Anlass, die Polizei zu verständigen .....	20
3.9 Zeugenschaft .....	23
3.10 Bekanntheit verschiedener Angebote .....	24
3.11 Bereitschaft zum Engagement .....	25
3.12 Resultate der Korrelationsanalyse .....	25
3.13 Ergebnisse der Regressionsanalyse .....	27
<b>4. Fazit .....</b>	<b>28</b>
<b>5. Anhang .....</b>	<b>31</b>
5.1 Auswertungen nach Geschlecht .....	31
5.2 Fragebogen der Umfrage .....	37

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Sie sehen hier eine Liste mit verschiedenen Verhaltensweisen, die in einer Beziehung vorkommen können. Bitte beurteilen Sie die Verhaltensweisen. ....	8
Abbildung 2: Haltung zu Verhaltensweisen, Frauen .....	9
Abbildung 3: Haltung zu Verhaltensweisen, Männer.....	10
Abbildung 4: Im Folgenden haben wir einige Aussagen zu Gewalt in der Paarbeziehung zusammengestellt. Bitte geben Sie bei jeder Aussage an, ob Sie ihr zustimmen oder nicht.....	11
Abbildung 5: Haltung zu Aussagen, Frauen .....	12
Abbildung 6: Haltung zu Aussagen, Männer .....	12
Abbildung 7: Wie nehmen Sie die Präsenz des Themas Paargewalt wahr (z.B. in den Medien, Veranstaltungen, Plakate, etc.)? .....	13
Abbildung 8: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass bei einem Ihnen unbekanntem Paar Gewalt ausgeübt wird? .....	14
Abbildung 9: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass jemand in Ihrer Umgebung (Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie) Gewalt in der Paarbeziehung erfährt? .....	14
Abbildung 10: Was würden Sie am ehesten tun, wenn Sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird? .....	15
Abbildung 11: Präferierte Handlungsoptionen von Frauen .....	16
Abbildung 12: Präferierte Handlungsoptionen von Männern .....	16
Abbildung 13: Was denken Sie, aus welchen Gründen unternehmen Menschen nichts, obwohl sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird?.....	17
Abbildung 14: Was denken Frauen, aus welchen Gründen unternehmen Menschen nichts, obwohl sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird.....	18
Abbildung 15: Was denken Männer, aus welchen Gründen unternehmen Menschen nichts, obwohl sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird.....	18
Abbildung 16: Was denken Sie, warum würden Sie eher nichts unternehmen? .....	19
Abbildung 17: Stellen Sie sich vor, Sie bekommen einen Streit in der Nachbarschaft mit. In welchem Fall würden Sie die Polizei rufen? .....	21
Abbildung 18: Wann würden Frauen die Polizei rufen .....	22
Abbildung 19: Wann würden Männer die Polizei rufen .....	22
Abbildung 20: Haben Sie an Ihrem aktuellen Wohnort schon lauten Streit, Schläge, Weinen oder ähnliche Geräusche wahrgenommen, welche auf Häusliche Gewalt hindeuten? .....	23
Abbildung 21: Haben Sie schon von folgenden Angeboten oder Webseiten gehört? .....	24
Abbildung 22: Können Sie sich vorstellen, sich gegen Paargewalt zu engagieren? .....	25
Abbildung 23: Antwortende Frauen: Wie nehmen Sie die Präsenz des Themas Paargewalt wahr (z.B. in den Medien, Veranstaltungen, Plakate, etc.)? .....	31
Abbildung 24: Antwortende Männer: Wie nehmen Sie die Präsenz des Themas Paargewalt wahr (z.B. in den Medien, Veranstaltungen, Plakate, etc.)? .....	31
Abbildung 25: Antwortende Frauen: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass bei einem Ihnen unbekanntem Paar Gewalt ausgeübt wird? .....	32
Abbildung 26: Antwortende Männer: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass bei einem Ihnen unbekanntem Paar Gewalt ausgeübt wird? .....	32
Abbildung 27: Antwortende Frauen: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass jemand in Ihrer Umgebung (Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie) Gewalt in der Paarbeziehung erfährt? .....	33
Abbildung 28: Antwortende Männer: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass jemand in Ihrer Umgebung (Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie) Gewalt in der Paarbeziehung erfährt? .....	33
Abbildung 29: Zeugenschaft bei Frauen .....	34
Abbildung 30: Zeugenschaft bei Männern.....	34
Abbildung 31: Bekanntheit verschiedener Angebote bei Frauen .....	35
Abbildung 32: Bekanntheit verschiedener Angebote bei Männern .....	35
Abbildung 33: Bereitschaft zum Engagement, Frauen.....	36
Abbildung 34: Bereitschaft zum Engagement, Männer .....	36

## 1. Wissensstand und aktuelle Entwicklungen

In den letzten Jahren sind in der Schweiz Häusliche Gewalt und sexualisierte Gewalt medial präsenter geworden. Nebst der erstarkten feministischen Bewegung und den durchgeführten Frauenstreiks ist dies auch der Unterzeichnung der Istanbul-Konvention zu verdanken. Die Konvention, ein Vertragswerk des Europarats, behandelt den umfassenden Schutz von Frauen und Mädchen vor verschiedenen Formen geschlechtsspezifischer Gewalt. Mit der Unterzeichnung der Istanbul-Konvention geht die Schweiz umfassende Verpflichtungen in diesem Bereich ein. Die Konvention ist seit dem 1. April 2018 in Kraft.

Auch der Kanton Basel-Stadt ist nicht untätig geblieben: Seit dem 1.1.2020 ist im Art. 37a PolG eine umfassende Definition Häuslicher Gewalt verankert<sup>2</sup>. In den letzten fünf Jahren wurden die Handlungsmöglichkeiten der Strafverfolgungsbehörden und weiteren Fachinstitutionen im Bereich der Häuslichen Gewalt entscheidend erweitert und verbessert. Eine erfolgreiche Bekämpfung der Häuslichen Gewalt braucht aber auch eine gesellschaftliche Haltung gegen Gewalt und Zivilcourage der Bevölkerung, damit bei Häuslicher Gewalt im Umfeld eingegriffen und die Vorkommnisse nicht ignoriert werden. Weiter ist eine möglichst flächendeckende Bekanntheit der vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten wichtig. Die Bekämpfung Häuslicher Gewalt wurde darum im Juni 2022 als Schwerpunkt in der Gewaltbekämpfungsstrategie des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt festgelegt. Eine wichtige Massnahme in diesem Bereich ist das Pilotprojekt «Halt Gewalt», welches Ziele verfolgt, die dem vorher genannten Bedarf entsprechen. Um die Massnahmen im Projekt möglichst dem Handlungsbedarf anzupassen, wurde im Herbst 2022 eine Bevölkerungsumfrage durchgeführt, um mehr Klarheit zum Wissensstand der Bevölkerung über Häusliche Gewalt, sowie ihre Haltung und Verhaltensweisen zu erlangen.

Das Pilotprojekt «Halt Gewalt» vereint Gewaltprävention mit Ansätzen der Gemeinwesenarbeit und wird vom Justiz- und Sicherheitsdepartement und dem Präsidialdepartement gemeinsam durchgeführt. Mittels Kampagnenarbeit, soziokulturellen Methoden, sowie Weiterbildungen und Sensibilisierungen für verschiedenste Gruppen wird das Thema bearbeitet. Die Co-Projektleitungen arbeiten bei der Kantonspolizei Basel-Stadt und beim Stadtteilsekretariat Kleinbasel, einer zivilgesellschaftlichen Partnerorganisation, welche ein Bindeglied zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft im Quartier und der Bevölkerung bildet. Der Einbezug der Kantonspolizei ist dabei wichtig, um die erweiterten polizeilichen Handlungsmöglichkeiten bei diesem Phänomen bekannter zu machen, und ein deutliches Zeichen zu setzen, dass die Polizei die Bekämpfung der Häuslichen Gewalt priorisiert. Die Umfrage bildet Teil der Evaluation des Pilotprojekts und wird zu diesem gegen Ende der Pilotphase, voraussichtlich im Jahr 2025, wiederholt.

Häusliche Gewalt ist eine Gewaltform mit einem grossen Dunkelfeld, was bedeutet, dass nur ein Teil der Fälle den Strafverfolgungsbehörden, Opferhilfestellen und anderen Beratungsangeboten bekannt ist. Statistiken und das daraus abgeleitete Wissen im Bereich Häusliche Gewalt beziehen sich auf dieses Hellfeld. Dunkelfeldstudien, also Studien, in welchen die gesamte Bevölkerung befragt wird, sind kostspielig und werden selten durchgeführt. Für die Schweiz liegen aus dem Jahr 2023 aktuelle Daten vor: Die Zusatzauswertungen zum Swiss Crime Survey ergeben, dass in der Schweiz jede vierte bis fünfte Person bereits eine der vom Survey erhobenen Formen von Partnerschaftsgewalt erfahren hat<sup>3</sup>. Im Herbst 2021 wurden ausserdem vom Forschungsinstitut Sotomo

<sup>2</sup> Art. 37a Polizeigesetz Basel-Stadt: Häusliche Gewalt liegt vor, wenn eine Person in einer bestehenden oder aufgelösten familiären oder partnerschaftlichen Beziehung in ihrer körperlichen, sexuellen oder psychischen Integrität verletzt oder gefährdet wird, durch Ausübung oder Androhung von Gewalt oder durch mehrmaliges Belästigen, Auflauern oder Nachstellen, unabhängig davon, ob der Täter beziehungsweise die Täterin denselben Wohnsitz wie das Opfer hat oder hatte.

<sup>3</sup> Baier, Biberstein und Markwalder, 2023 *Betroffenheit von Gewalt in Partnerschaften Ausmass und Entwicklung in der Schweiz. Ergebnisse von Repräsentativbefragungen*, <https://backend.ebg.admin.ch/fileservice/sdweb-docs-prod-ebgch-files/files/2023/10/27/932fd689-ffc2-4273-b67f-6775c77da3fa.pdf> aufgerufen am 8.12.2023

im Auftrag der Dachorganisation der Frauenhäuser zum ersten Mal für die Schweiz in einer Befragung Fragen zu Zivilcourage und zum Verhalten des Umfelds von Betroffenen Häuslicher Gewalt gestellt<sup>4</sup>. Diese Studie lieferte Erkenntnisse zum Wissen und zur Haltung der Schweizer Bevölkerung zu Häuslicher Gewalt, sowie dazu, wie sie ihre Zivilcourage einschätzen und sich Verhalten würde, wenn sie selbst Zeuge oder Zeugin von Häuslicher Gewalt werden. Wenn im Folgenden von der «nationalen Befragung» oder der «schweizweiten Befragung» die Rede ist, bezieht sich der Ausdruck immer auf diese Studie.

Es gibt also durch eine erste Befragung Hinweise darauf, wie die Gesamtbevölkerung der Schweiz zu einigen für das Projekt relevanten Fragen steht. Das Projekt «Halt Gewalt» wird im Kleinbasel umgesetzt, ein Stadtteil in Basel, welcher sehr urban und dicht besiedelt ist. Die Bevölkerung verfügt über eher wenig Geld, ist jung, und der Stadtteil weist einen hohen Anteil an ausländischen Bewohnenden auf. Da diese Kennzahlen vom nationalen Durchschnitt abweichen war unklar, ob und welche der nationalen Ergebnisse auch fürs Kleinbasel Bestand haben. Einige Fragen der Nationalen Befragung wurden im Einverständnis der Dachorganisation der Frauenhäuser für die vorliegende Befragung übernommen. Dies mit dem Ziel, bei gewissen Fragen einen Vergleich zur nationalen Befragung zu ermöglichen. Die Fragen wurden mit eigenen Fragen ergänzt, welche für die Projektumsetzung relevant sind.

## 2. Befragungsmethodik

### 2.1 Fragebogen

Das Projekt «Halt Gewalt» wollte Hinweise darauf erhalten, wie verbreitet eine ablehnende Haltung zu Häuslicher Gewalt ist, welche Verhaltensstrategien zu Zivilcourage bereits angewendet werden und inwiefern Hemmungen bestehen, bei Häuslicher Gewalt in der Nachbarschaft die Polizei zu rufen. Auch die Bekanntheit der Unterstützungsangebote war von Interesse, um die Massnahmen im Projekt entsprechend der Antworten inhaltlich anzupassen. Die Umfrage wurde federführend vom JSD durchgeführt. Unterstützung erfolgte durch das Statistische Amt des Kantons Basel-Stadt, welches die digitale Infrastruktur zur Verfügung stellte und fachliches Feedback vor und nach der Umfrage gab.

Der Fragebogen bittet die Antwortenden zuerst, verschiedene Verhaltensweisen in der Partnerschaft zu bewerten. Der Grad der Ablehnung zeigt, inwiefern eine gesellschaftliche Haltung gegen Häusliche Gewalt besteht. Danach werden die Antwortenden gebeten, ihr mögliches Verhalten einzuschätzen, wenn sie mit Häuslicher Gewalt im Umfeld und bei ihnen unbekannt Personen konfrontiert sind, sowie was sie am ehesten tun würden. Auch Gründe, wieso man selbst oder andere (vermutlich) nichts tun, werden erfragt, sowie, bei welchen Vorkommnissen Personen die Polizei rufen würden. Die Antworten zu diesen Fragen liefern Erkenntnisse zur Einschätzung der Zivilcourage bei Häuslicher Gewalt, und somit Hinweise darauf, wo Sensibilisierung ansetzen soll, um die Zivilcourage zu verbessern. Der letzte Teil im inhaltlichen Teil der Umfrage fragt nach der wahrgenommenen Häufigkeit von Häuslicher Gewalt im eigenen Wohnumfeld, nach der Bekanntheit der lokalen Unterstützungsangebote und der Bereitschaft, sich gegen Häusliche Gewalt einzusetzen. Die Antworten geben Hinweise darauf, wie das Phänomen wahrgenommen wird, welche Unterstützungsangebote beworben werden sollen und ob Bereitschaft zu Zivilcourage besteht. Zum Schluss

---

<sup>4</sup> Bütikofer, S., Craviolini, J., Wüest, B., Bosshard, C., Bosshardt, L. & Odermatt, M. (2021). Gewalt in Partnerschaften in der Schweiz. Zürich. [https://so-tomo.ch/site/wp-content/uploads/2021/11/DAO\\_GewaltPartnerschaftenSchweiz.pdf](https://so-tomo.ch/site/wp-content/uploads/2021/11/DAO_GewaltPartnerschaftenSchweiz.pdf)

wurden demografische Merkmale der Antwortenden erfragt, unter anderem Geschlecht, Alter, Herkunft, Einkommen und Bildungsstand. Der komplette Fragekatalog findet sich im Anhang.

Einige der gestellten Fragen in der Umfrage wurden von der schweizweiten Umfrage übernommen, um sie mit deren Ergebnissen vergleichen zu können. Auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Antwortverhalten wird in der detaillierten Auswertung der Ergebnisse eingegangen.

## 2.2 Stichprobe und Befragung

Die Projektaktivitäten von «Halt Gewalt» finden vornehmlich im Kleinbasel statt, deshalb wurde die Befragung dort durchgeführt. Die Grundgesamtheit bildet die seit mindestens einem Jahr im Kleinbasel wohnhafte Bevölkerung über 18 Jahre. Aus dieser Grundgesamtheit zog das Statistische Amt eine geschichtete Stichprobe von 5000 Personen. Schichtungskriterien waren das Alter, das Geschlecht und die Nationalität. Jene Gruppen, die erfahrungsgemäss über- bzw. unterdurchschnittlich antworten, wurden unter- bzw. überproportional häufig angeschrieben, mit dem Ziel, dass die Zusammensetzung der zurückgesendeten Fragebögen der Zusammensetzung der Grundgesamtheit möglichst entspricht.

Die Personen in der Stichprobe erhielten einen Brief, welcher den Umfragezweck erklärt und sie um die Beantwortung der Online-Umfrage bat. Der Befragungszeitraum der Umfrage lag zwischen dem 26.9.2022 und dem 23.10.2022. Es wurden keine Erinnerungen an die Umfrage versendet.

Die Fragen wurden mit dem Online-Befragungstool LimeSurvey gestellt. Auf Wunsch wurde den ausgewählten Personen ein Papierfragebogen zugestellt. Die Antworten, welche per Post retourniert wurden, wurden nach Abschluss der Umfrage durch die Kantonspolizei Basel-Stadt ins digitale Tool eingegeben. Insgesamt wurden um die 30 Papierfragebögen versendet.

Der Fragebogen wurde von 476 Personen begonnen. Insgesamt 387 Personen füllten die Umfrage vollständig aus. Die Antworten jener 387 Personen wurden ausgewertet. Dies entspricht einer Rücklaufquote von komplett ausgefüllten Fragebögen von 7.74 %. Diese Quote ist eher niedrig, das Statistische Amt erwartete aber eine Rücklaufquote von nicht mehr als 5-7 % bei diesem sensiblen Thema und der Stichprobe, in welcher Personengruppen mit niedrigen Rücklaufquoten bewusst überrepräsentiert sind.

Die Antworten der Umfrage wurden aufgrund der geringen Anzahl der Antworten nicht gewichtet. Nachfolgend werden die 387 Antwortenden mit der Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung im Kleinbasel verglichen.

55 % der 387 vollständig ausgefüllten Fragebögen wurden von Frauen und 44 % von Männern beantwortet. 0.5 % der Antwortenden wählten die Option «Divers». Da nur sehr wenig Personen mit Geschlecht «Divers» an der Umfrage teilgenommen haben, kann in der Auswertung nicht auf diese Kategorie eingegangen werden. In der ständigen Wohnbevölkerung Kleinbasels sind 49,5 % Frauen, sie sind in der Umfrage somit leicht überrepräsentiert<sup>5</sup>.

70 % der Antwortenden sind Personen mit Schweizer Pass oder einer Doppelbürgerschaft, knapp 30 % haben keinen Schweizer Pass. Von den Antwortenden mit Doppelbürgerschaft oder ohne Schweizer Pass, kommen 43 % aus Deutschland, und insgesamt macht der Anteil der Personen

---

<sup>5</sup> Sofern nicht anders angegeben, wurden die Zahlen in den Tabellen auf der folgenden Webseite des Statistischen Amtes gefunden: <https://www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/1-bevoelkerung/bestand-struktur.html>

aus Europa 82 % aus. Schweizerinnen und Schweizer sind in den Antworten also deutlich übervertreten, da sie knapp 45 % der ständigen Wohnbevölkerung des Stadtteil Kleinbasel ausmachen. Ausländerinnen und Ausländer von ausserhalb Europas sind in den Antworten stark untervertreten, weshalb über diese Bevölkerungsgruppe keine Aussagen getroffen werden können.

61 % der antwortenden Personen verfügen über ein höheres Bildungsniveau, haben also eine Fachhochschule oder Universität besucht. 32 % verfügen über ein mittleres Bildungsniveau und 6 % der Antworten kommen von Personen, welche als höchste Ausbildung die Obligatorische Schule oder weniger angegeben haben. Im Vergleich zur ständigen Wohnbevölkerung des Kleinbasels<sup>6</sup>, in welcher fast 28 % der Bewohner/innen über keine weiterführende Berufsbildung verfügen, ist diese Bevölkerungsgruppe also stark untervertreten in den Antworten. Die mittlere Bildungsschicht ist ungefähr repräsentativ vertreten, und Personen mit höherer Bildung sind entsprechend stark übervertreten.

Die Altersverteilung wurde nur grob geprüft in der Auswertung. Personen unter 25 Jahren sind leicht untervertreten in den Antworten, während Personen im Pensionsalter leicht übervertreten sind<sup>7</sup>.

## 2.3 Auswertung

In der Analyse wurden erst Korrelationen geprüft und danach eine multiple Regressionsanalyse vorgenommen. Diese Analysen prüfen, ob einige der abgefragten Persönlichkeitsmerkmale einen systematischen Einfluss auf das Antwortverhalten haben. Weitere Erklärungen zu den Analysen finden sich bei den entsprechenden Auswertungen in den Kapiteln 4.12 und 4.13. Diese Analysen wurden durch Spezialisten der Abteilung «Operative Lage» der Kantonspolizei Basel-Stadt vorgenommen. Danach erfolgte die deskriptive Auswertung der Umfrage durch die Autorin. Alle Fragen wurden gesamthaft, sowie nach Geschlecht ausgewertet. Die Auswertung nach Geschlecht wurde bewusst gewählt, weil die Regressionsanalyse mehrmals einen Einfluss des Geschlechts auf das Antwortverhalten anzeigte, und die Analyse trotz der eher geringen Anzahl an Antworten noch genügend grosse Anzahl an Antwortenden pro Kategorie liess. Das Ziel der Befragung ist ausserdem, Hinweise für die Umsetzung des Präventionsprojekts «Halt Gewalt» zu erhalten, wo eine Ausrichtung der Aktivitäten nach Geschlecht noch eher denkbar ist wie nach anderen Analysekatgorien welche einen Einfluss auf das Antwortverhalten hatten, wie Einkommen oder Bildung.

Die Skalen der Fragen waren je nach gestellter Frage unterschiedlich. Für viele Fragen wurden ordinale Vierer- und Fünferskalen benutzt, für andere Fragen ein binäres Ja/Nein-Antwortsystem. Die Skalen leiteten sich bei vielen Fragen von der nationalen Befragung ab.

Leider konnte nicht in allen Auswertungen die gleiche Fallzahl verwendet werden. Die Frage im Kapitel 4.7. wurde nur Personen gestellt, welche antworteten, bei Häuslicher Gewalt bei einem unbekanntem oder bekanntem Paar eher nicht einzugreifen.

Die Korrelationen wurden bei einigen exemplarischen Antwortvariablen sowie bei den Kontrollvariablen analysiert. Analysen anderer Variablen wurden aufgrund der Ergebnisse nicht durchgeführt.

Bei der multiplen Regressionsanalyse wurde bei allen untersuchten Fragen der Einfluss der Kontrollvariablen geprüft. Es wurden zudem zwei Hypothesen geprüft (siehe unten). Die formulierten

---

<sup>6</sup> Tabelle zu Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Wohnviertel <https://www.statistik.bs.ch/dam/jcr:58ff3342-5ca7-40d3-9eeb-54e47ae563fd/t15-6-03.xlsx>

<sup>7</sup> Die Excel-Tabelle der Wohnbevölkerung nach Alter und Wohnviertel wurde auf Anfrage vom Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt zur Verfügung gestellt

Hypothesen zielen darauf ab, besser zu verstehen, wie Zivilcourage und die Bereitschaft, sich in dem Thema zu engagieren, von möglichen inhärenten oder externen Faktoren beeinflusst werden. Wir nehmen an, dass eine höhere Bereitschaft besteht, einzugreifen, wenn eine Person Gewalt stark verurteilt, und dass die Präsenz der Problematik im eigenen Wohnumfeld die Bereitschaft beeinflusst, sich gegen das Phänomen Häusliche Gewalt einzusetzen.

1. Personen, welche Gewalt stark verurteilen, würden eher eingreifen.
2. Personen, welche schon Gewalt an ihrem Wohnort vermutet haben, würden sich eher engagieren.

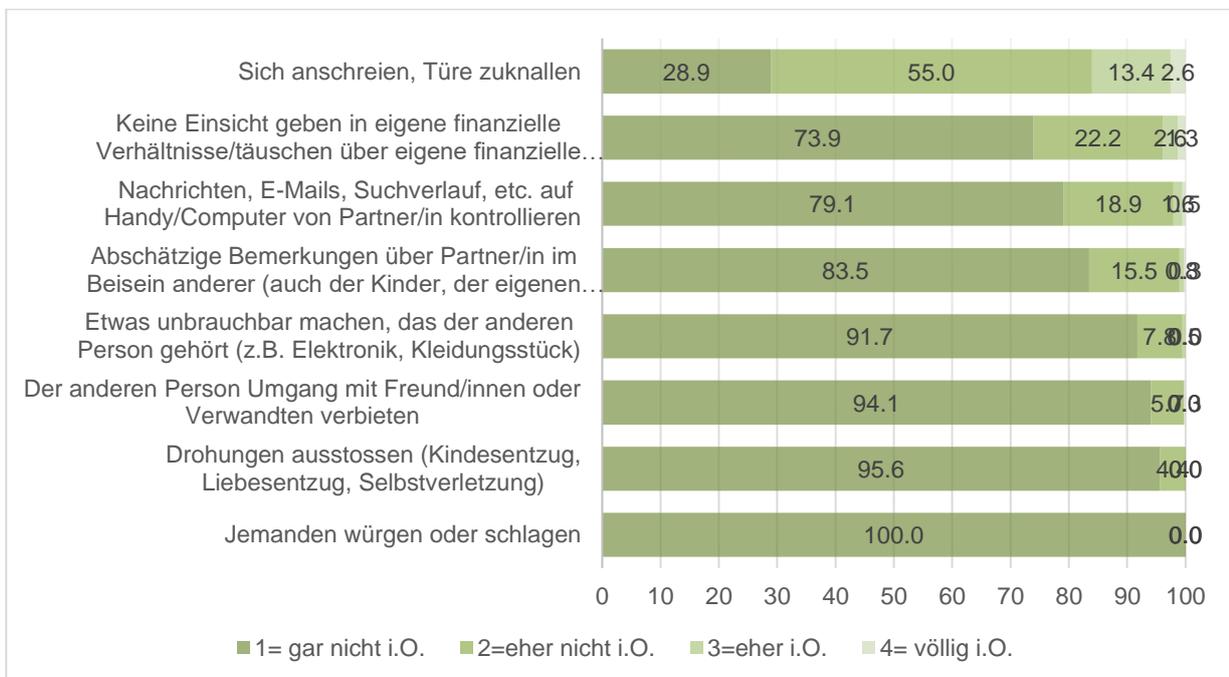
### 3. Auswertungen und Erkenntnisse aus der Umfrage

Alle Fragen der Umfrage wurden deskriptiv ausgewertet und in Diagrammen dargestellt. Die Auswertungen erfolgten jeweils gesamthaft, sowie aufgeteilt nach Geschlecht.

#### 3.1 Einschätzung verschiedener Verhaltensweisen

Bei der ersten Frage wurde die Antwortenden gebeten, verschiedene Verhaltensweisen in Beziehungen mit vier Antwortmöglichkeiten zwischen «Gar nicht okay» und «völlig in Ordnung» einzustufen. Die Antworten ergeben ein Stimmungsbild, welche Verhaltensweisen klar als Gewalt erkannt und verurteilt werden, und bei welchen der Konsens noch nicht so klar ist.

**Abbildung 1: Sie sehen hier eine Liste mit verschiedenen Verhaltensweisen, die in einer Beziehung vorkommen können. Bitte beurteilen Sie die Verhaltensweisen.**

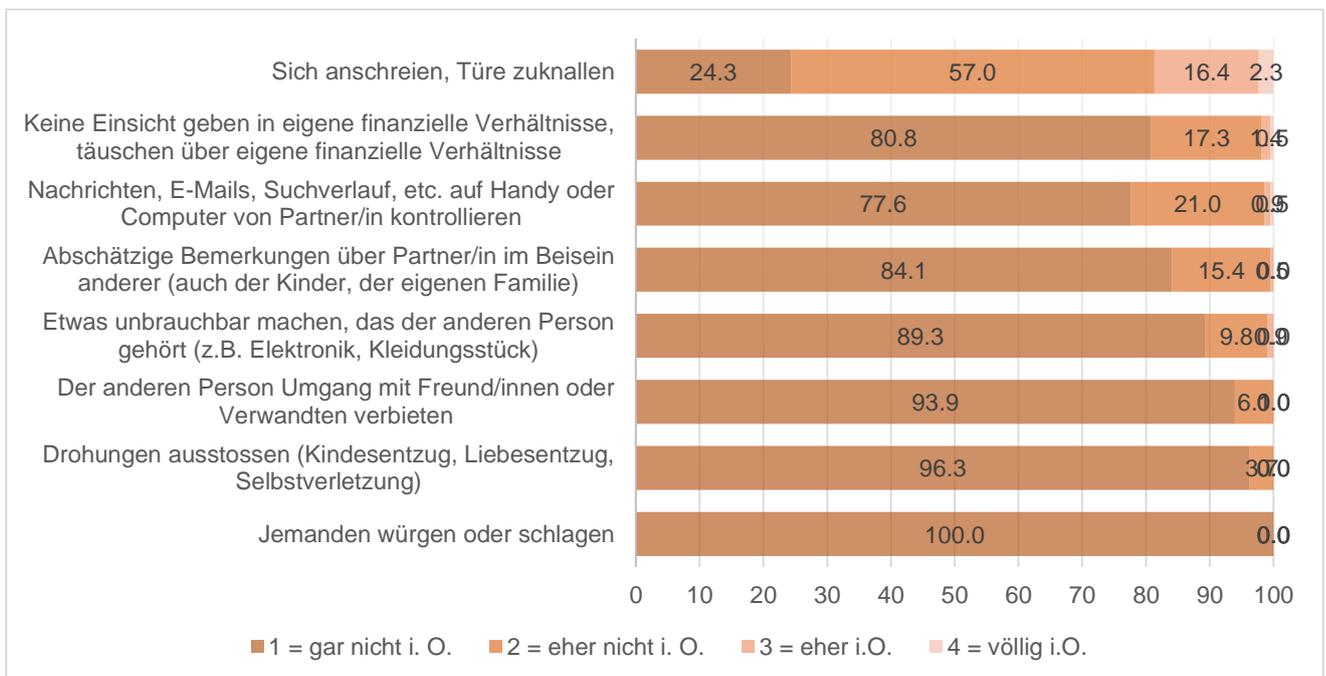


N=387, Skala 1 bis 4, Angaben in Prozent

Wenn wir die Antwortmöglichkeiten «Gar nicht okay» und «Eher nicht okay» zusammen betrachten, so zeigt sich, dass für die meisten der abgefragten Verhaltensweisen ein breiter Konsens darüber besteht, dass die in der Frage geschilderten Verhaltensweisen nicht in Ordnung sind. Bei der Antwort «Sich anschreien, Türen zuknallen» beträgt die Ablehnung 83,9 %, bei allen anderen Verhaltensweisen beträgt die zusammengefasste Verurteilung über 95 % (Abbildung 1).

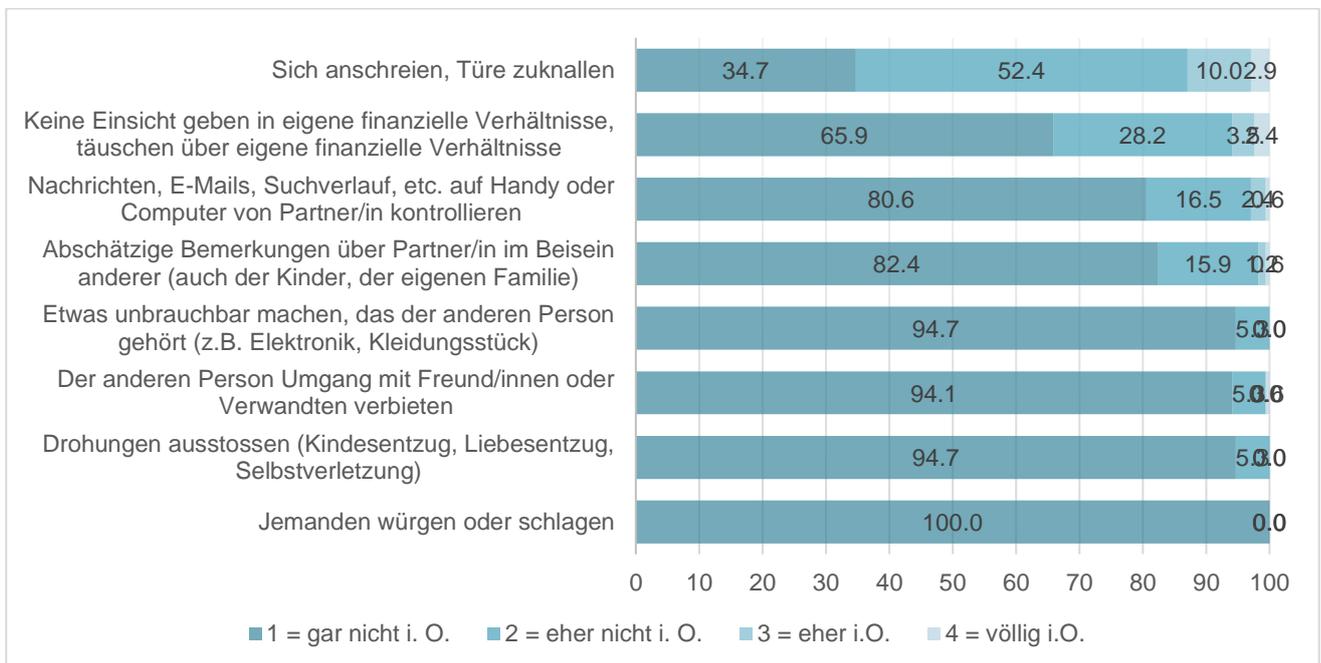
Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn man sich anschaut, wie stark die Verhaltensweisen verurteilt werden. Während bei der Frage nach körperlicher Gewalt von 100 % der Antwortenden die Option «gar nicht in Ordnung» gewählt wurde, finden einige Formen der psychischen Gewalt nicht diese eindeutige Ablehnung. 55 % der Antwortenden finden «Sich anschreien, Türen zuknallen» «Eher nicht in Ordnung». Bei der Verhaltensweise «Keine Einsicht geben in eigene finanzielle Verhältnisse/täuschen über eigene finanzielle Verhältnisse» haben 22,2 % der Antwortenden die Antwort «Eher nicht in Ordnung» gewählt, und beim Verhalten «Nachrichten, E-Mails, Suchverlauf, etc. auf Handy/Computer von Partner/in kontrollieren» 18,9 %. In der nationalen Befragung wurde diese Frage etwas anders gestellt, weshalb hier leider kein Vergleich angestellt werden kann.

**Abbildung 2: Haltung zu Verhaltensweisen, Frauen**



N=214, Skala 1 bis 4

**Abbildung 3: Haltung zu Verhaltensweisen, Männer**



N=170, Skala 1 bis 4

Bei zwei Antworten gibt es deutliche Unterschiede in der Verteilung zwischen den Geschlechtern, insbesondere, wenn der Grad der Ablehnung der Verhaltensweisen verglichen wird. Bei den antwortenden Frauen sind es 24,3 %, welche die Verhaltensweise «Sich anschreien, Türen zuknallen» «Gar nicht in Ordnung» finden, und 57 % «Eher nicht in Ordnung» (Abbildung 2). Die antwortenden Männer zeigen eine stärkere Ablehnung dieser Verhaltensweise. 34,7 % finden dies «Gar nicht in Ordnung», und 52,4 % «Eher nicht in Ordnung» (Abbildung 3). Die Gründe für diesen Unterschied im Grad der Ablehnung sind unklar und müssten weiter untersucht werden.

Die antwortenden Männer verurteilen die Verhaltensweise «Keine Einsicht geben in eigene finanzielle Verhältnisse/täuschen über eigene finanzielle Verhältnisse» weniger stark wie Frauen. Während hier zwar auch 94,1 % der Männer die Verhaltensweise ablehnen, gibt es einen grossen Anteil von 28,2 % welcher die abschwächende Form «eher nicht in Ordnung» wählt. Bei Frauen beträgt dieser Anteil nur knapp 17 %, und auch ihre zusammengezählte Ablehnung ist nochmals höher als bei den Männern.

Die Antworten deuten insgesamt darauf hin, dass einige Formen der psychischen Gewalt weniger eindeutig verurteilt werden, und es je nach Verhaltensweise auch Unterschiede gibt in der Haltung von Frauen und Männern. Hier wäre es spannend, bei einer nächsten Befragung noch mehr Formen psychischer Gewalt zu ergänzen.

### 3.2 Bewertung verschiedener Aussagen

Die zweite Frage interessierte sich für die Zustimmung der Antwortenden zu einigen häufigen Aussagen zu Häuslicher Gewalt. Die Antwortenden konnten die Aussagen bewerten auf einer Skala von «Stimme gar nicht zu» bis «Stimme voll und ganz zu». Einige dieser Aussagen wurden von der nationalen Befragung übernommen, um sie vergleichen zu können.

**Abbildung 4: Im Folgenden haben wir einige Aussagen zu Gewalt in der Paarbeziehung zusammengestellt. Bitte geben Sie bei jeder Aussage an, ob Sie ihr zustimmen oder nicht.**



N=387, Skala 1 bis 4, Angaben in Prozent

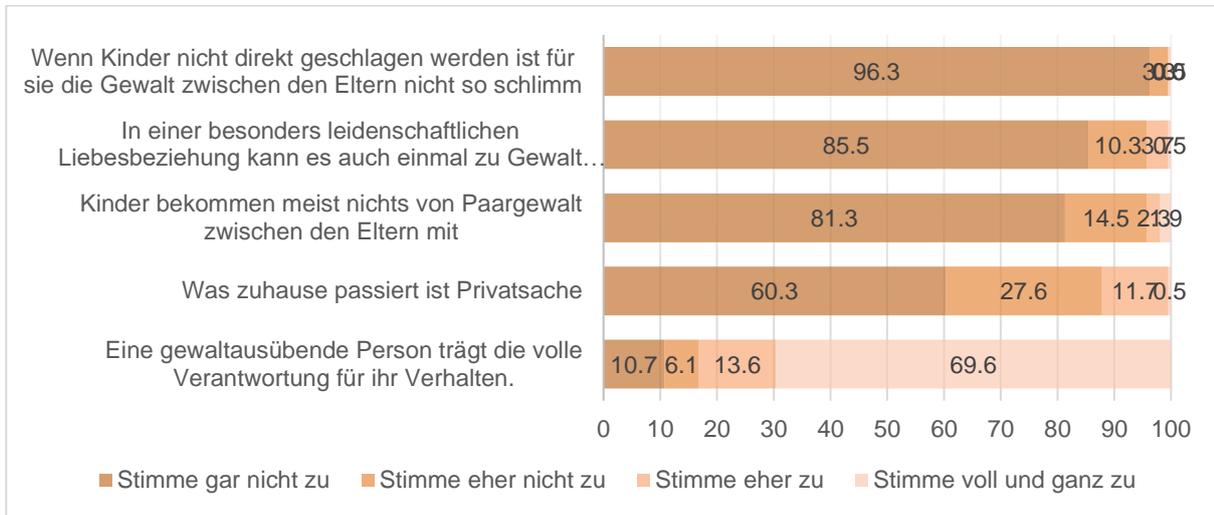
Bei den Bewertungen in dieser Frage zeigt sich ein differenzierteres Bild. Während immer noch hohe Grade von Ablehnung vorherrschen, gibt es aber auch nicht unerhebliche Zustimmungswerte zu Aussagen, welche die Verantwortung für die Gewalt und die Verortung des Problems als «Familienangelegenheit» betreffen.

85,2 % der Antwortenden stimmen der Aussage «Eine gewaltausübende Person trägt die volle Verantwortung für ihr Verhalten» eher oder ganz zu. Fast 15 % finden im Umkehrschluss, dass die Verantwortung nicht ausschliesslich bei der gewaltausübenden Person liegt (Abbildung 4). In der schweizweiten Befragung waren die Zustimmungswerte etwas höher, 89 % der Befragten stimmten dieser Aussage eher oder ganz zu.

In der Kleinbasler Befragung stimmen 15,6 % der Antwortenden der Aussage «Was zuhause passiert, ist Privatsache» eher oder ganz zu. Diese Zustimmungsrate ist im Vergleich mit der schweizweiten Umfrage sehr niedrig: In jener Umfrage stimmten 51 % der Antwortenden eher oder ganz zu. Hier liegt ein möglicher Erklärungsansatz in der Urbanität des dichtbesiedelten Kleinbasels: Die grosse Mehrheit der Bewohner/-innen in Kleinbasel leben in Mehrfamilienhäusern, nicht wenige davon auch in engen Wohnverhältnissen. In dieser Lebensrealität ist die Privatsphäre sowieso kleiner, und Probleme werden vielleicht eher angesprochen als in anderen Wohnumfeldern.

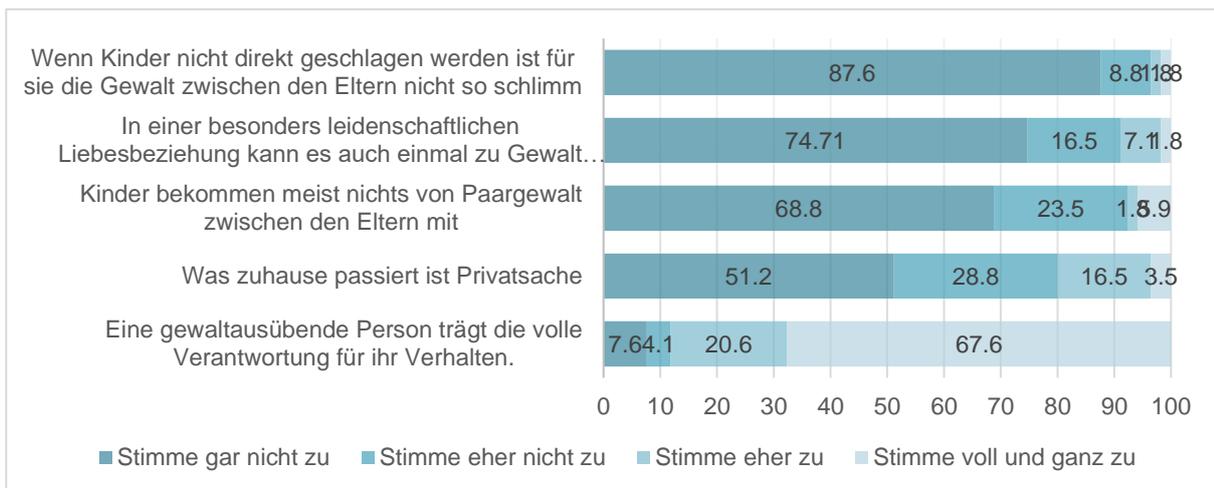
Wenn es um die Betroffenheit von Kindern bei elterlicher Paargewalt geht, scheinen die Antwortenden gut sensibilisiert zu sein. Nur 5.7 % der Antworten stimmen der Aussage zu «Kinder bekommen meistens nichts von Paargewalt zwischen den Eltern mit» zu. Die Aussage «Wenn Kinder nicht direkt geschlagen werden, ist für sie die Gewalt zwischen den Eltern nicht so schlimm», wurde noch stärker abgelehnt: 99.5 % der Antwortenden stimmen «Eher» oder «Gar nicht» zu. Die Fragen waren von Interesse, weil das Leiden der betroffenen Kinder ein Auslöser für Zivilcourage sein kann. Diese beiden Aussagen wurden national nicht untersucht.

**Abbildung 5: Haltung zu Aussagen, Frauen**



N=214, Skala 1 bis 4, Angaben in Prozent

**Abbildung 6: Haltung zu Aussagen, Männer**



N=170, Skala 1 bis 4, Angaben in Prozent

Bei den Unterschieden zwischen den Geschlechtern fällt auf, dass die antwortenden Frauen deutlicher sind im Grad der Ablehnung, wenn es um die Betroffenheit der Kinder bei elterlicher Paargewalt geht.

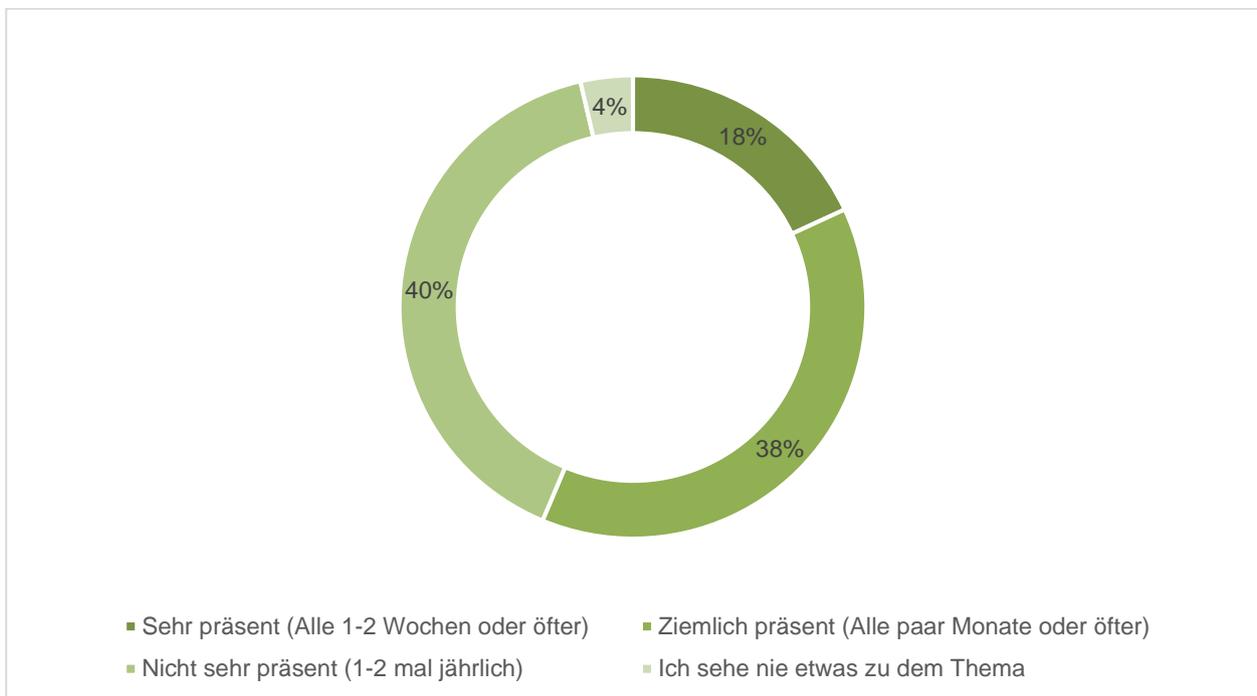
96,3 % der Frauen stimmen der Aussage «Wenn Kinder nicht direkt geschlagen werden, ist für sie die Gewalt zwischen den Eltern nicht so schlimm» gar nicht zu, gegenüber 87,6 % der Männer (Abbildungen 5 und 6). Bei der Aussage «Kinder bekommen meistens nichts von Paargewalt zwischen den Eltern mit» sind die Unterschiede noch grösser: 81,3 % der Frauen stimmen der Aussage gar nicht zu, aber nur 68,8 % der Männer hatten dieselbe deutliche Haltung, der Anteil der Antworten bei «Stimme eher nicht zu» ist deutlich höher.

Antwortende Männer sind häufiger der Meinung «Was zuhause passiert, ist Privatsache». 20 % der Männer stimmen dieser Aussage eher oder ganz zu, während dies nur bei 12,2 % der Frauen der Fall ist. Auch in der nationalen Befragung fand diese Frage mehr Zustimmung bei den Männern: 59 % der Männer stimmten dieser Aussage zu, gegenüber 45 % der Frauen.

### 3.3 Wahrnehmung der Präsenz des Themas Paargewalt

Die Umfrage fragte danach, wie stark das Thema Paargewalt über verschiedene Kanäle von den Antwortenden wahrgenommen wird. Diese Frage basiert einerseits auf der Überlegung, dass gesellschaftliche Themen, welche öfter diskutiert und wahrgenommen werden, auch als drängendere/wichtigere Probleme wahrgenommen werden. Andererseits dient diese Frage auch der Erfolgsmessung: Wie sieht die wahrgenommene Präsenz des Themas nach der Schwerpunktsetzung aus? Das Projekt «Halt Gewalt» setzt sich zum Ziel, Häusliche Gewalt im Kleinbasel zum Thema zu machen und somit weiter zu enttabuisieren, daher ist die Wahrnehmung des Themas über die Zeit ein wichtiger Indikator für die Erfolgsmessung im Projekt.

**Abbildung 7: Wie nehmen Sie die Präsenz des Themas Paargewalt wahr (z.B. in den Medien, Veranstaltungen, Plakate, etc.)?**



N=387, keine Mehrfachantworten möglich

Für 40 % der Antwortenden ist das Thema Paargewalt im Kleinbasel «Nicht sehr präsent», und 4 % nehmen das Thema gar nie wahr (Abbildung 7). 38 % der Antwortenden sehen, hören oder lesen alle paar Monate oder öfter etwas zum Thema, und für 18 % ist es ein sehr präsent Thema, das heisst, sie nehmen das Thema alle 1-2 Wochen wahr.

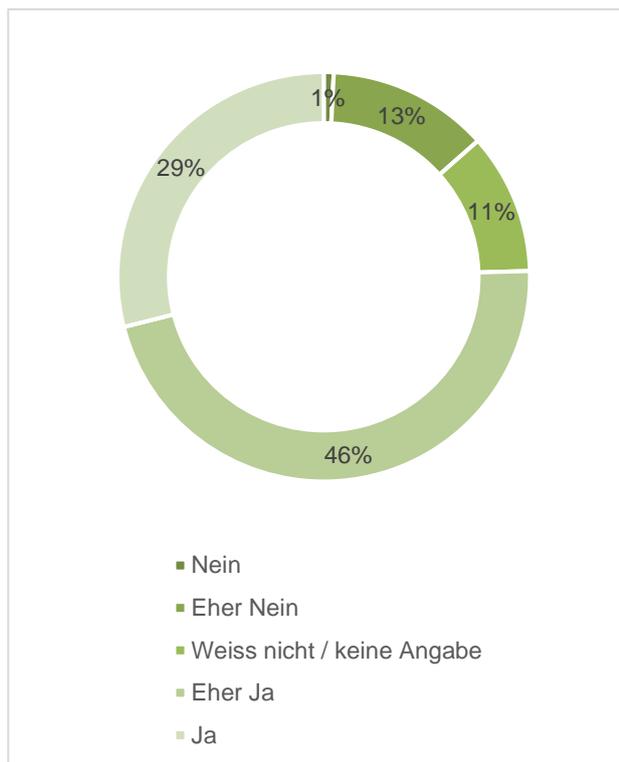
Bei dieser Frage gibt es keine markanten Unterschiede bei den Geschlechtern. Frauen nehmen das Thema seltener «Gar nie» wahr, nur 2 % der antwortenden Frauen wählten diese Option (Abbildung 23, im Anhang), gegenüber 6 % der antwortenden Männer (Abbildung 24, im Anhang). Die Männer wählten mit 40 % der Antworten etwas häufiger die Option «Ziemlich präsent» als die Frauen, bei welchen es 36 % der Antworten sind.

### 3.4 Einschätzung der Zivilcourage bei bekannten und unbekannt Paaren

Die Antwortenden wurden gebeten, ihre eigene Zivilcourage einzuschätzen, wenn sie bei Ihnen bekannten und unbekannt Paaren Zeugin oder Zeuge von Gewalt werden. Auch wenn die selbst

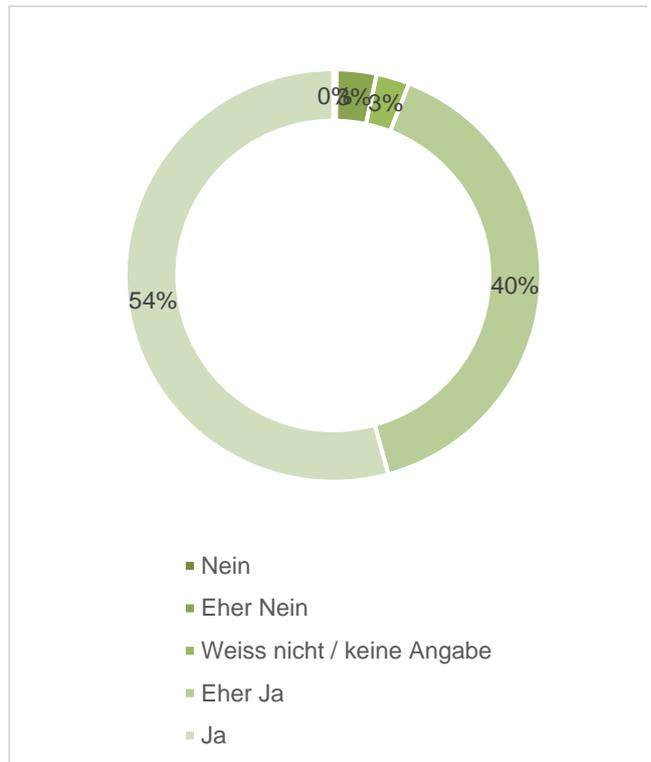
eingeschätzte Bereitschaft zur Zivilcourage eher überschätzt wird, oder zu hoch eingeschätzt wird, weil Antwortende sich positiv präsentieren möchten, ist sie eine wichtige Ausgangsgrösse in der Arbeit zu Zivilcourage. Eine grundsätzlich vorhandene Bereitschaft dazu kann mit Information und Übung zu einer tatsächlichen Zivilcourage im Ernstfall werden.

**Abbildung 8: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass bei einem Ihnen unbekanntem Paar Gewalt ausgeübt wird?**



N=387, keine Mehrfachantworten möglich

**Abbildung 9: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass jemand in Ihrer Umgebung (Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie) Gewalt in der Partnerschaft erfährt?**



N=387, keine Mehrfachantworten möglich

Bei den unbekanntem Paaren wird die eigene Interventionsbereitschaft weniger hoch eingeschätzt als bei bekannten Paaren. In der Kleinbasler Umfrage antworteten 14 % mit «Eher Nein» oder «Nein», auf die Frage ob sie bei unbekanntem Paaren eingreifen würden. 11 % waren unentschieden und 75 % sagten «Eher Ja» oder «Ja» (Abbildung 8). Diese Werte steigern sich deutlich, wenn nach einem selbst bekannten Paaren gefragt wird. In diesem Fall geben 54 % der Antwortenden an, dass sie sicher etwas unternehmen würden, weitere 40 % antworteten mit «Eher ja» (Abbildung 9). Der Anteil der Antwortenden welche mit «Weiss nicht/keine Angabe» antworten sowie derjenigen, die eher nichts machen würden, sinken deutlich im Vergleich zur Frage mit den unbekanntem Paaren.

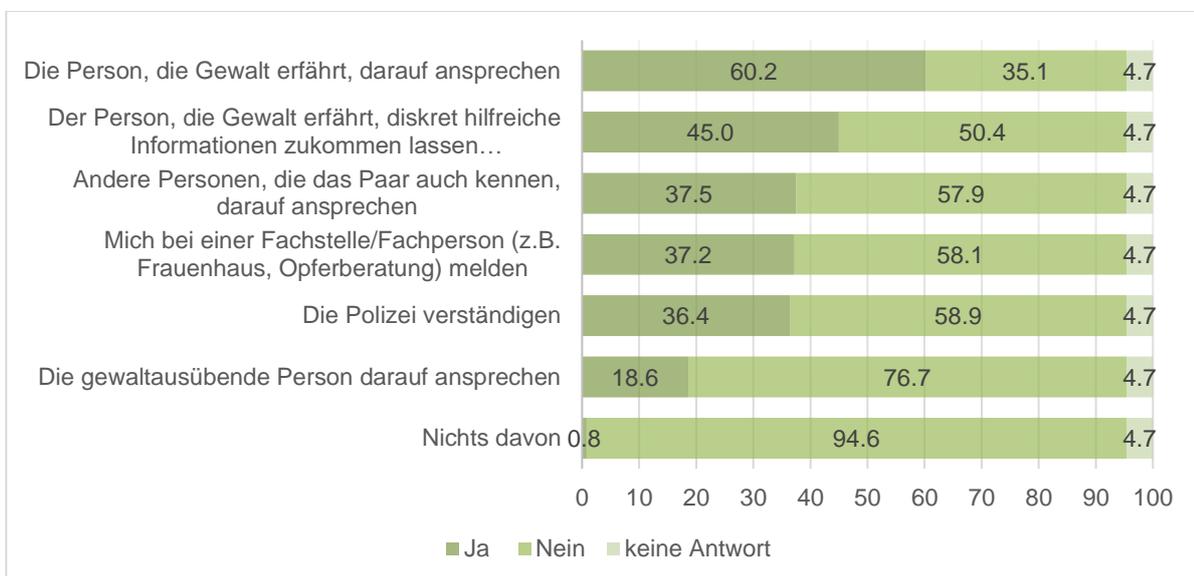
Die Fragen zur Einschätzung der eigenen Zivilcourage wurden von der nationalen Befragung übernommen. Die Ergebnisse weichen jedoch maximal 2 % ab in den einzelnen Antwortkategorien, weshalb auf einen detaillierten Vergleich verzichtet wird. Dies ist aber auch ein spannendes Ergebnis, da es zeigt, dass die Bereitschaft zu Zivilcourage in verschiedenen befragten Gruppen konstant eher hoch ist. Auch die Auswertung der Antworten nach Geschlecht ergibt bei der Frage nach unbekanntem Paaren nur Abweichungen von maximal 2 %, was diese These nochmals erhärtet (Abbildungen 25 und 26, im Anhang). Bei der Frage nach Paaren im eigenen Umfeld zeigt sich

jedoch, dass die antwortenden Frauen noch öfter zu Zivilcourage bereit sind. 57 % der Frauen bejahten diese Frage, gegenüber 51 % der antwortenden Männer (Abbildung 27 und 28, im Anhang).

### 3.5 Einschätzung eigenes Handeln

Die Antwortenden wurden um eine Einschätzung ihres Handelns gebeten, wenn sie von Häuslicher Gewalt erfahren. Die Frage konnte von der nationalen Befragung übernommen werden und zeigt, welche Handlungsstrategien bereits bekannt sind. Sollten einzelne sinnvolle Handlungen selten genannt werden, gibt dies Hinweise darauf, wo Sensibilisierungsbedarf der Bevölkerung besteht.

**Abbildung 10: Was würden Sie am ehesten tun, wenn Sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird?**



N=387, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

60,2 % der Antwortenden würden am ehesten die Person, welche Gewalt erfährt, ansprechen (Abbildung 6). Am zweithäufigsten wurde mit knapp 45 % die Option «Der Person, welche Gewalt erfährt, diskret hilfreiche Informationen zukommen lassen» angekreuzt. Die Option «Die gewaltausübende Person darauf ansprechen» wurde mit 18,5 % am seltensten gewählt.

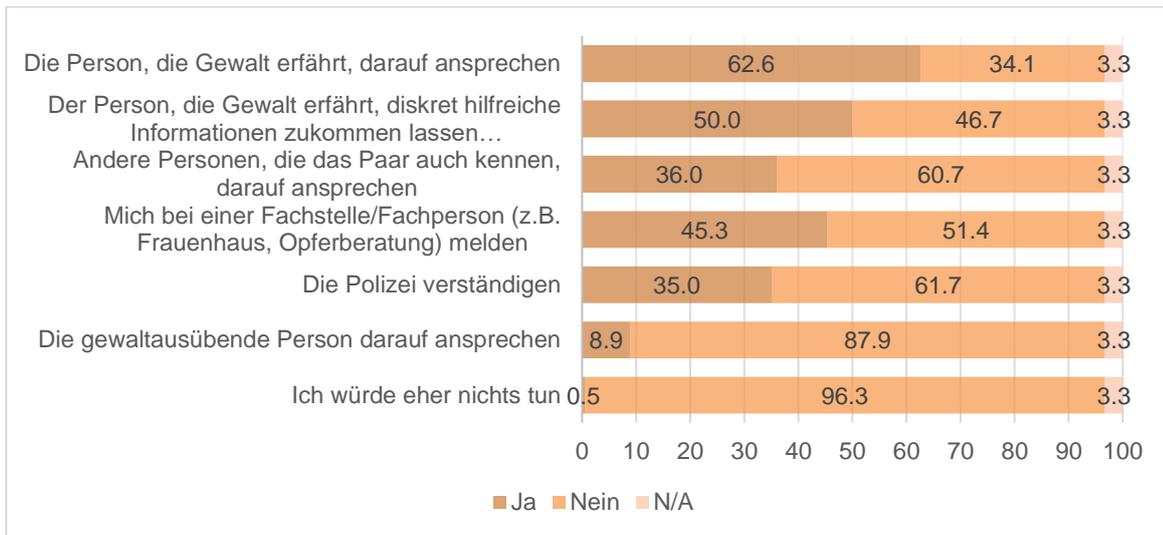
Im Unterschied zur nationalen Befragung würden die antwortenden Personen etwas seltener die Person direkt darauf ansprechen (60,2 % Kleinbasel vs. 66 % national), aber etwas häufiger andere Personen, welche das Paar auch kennen, darauf ansprechen (37,5 % Kleinbasel vs. 27 % national) oder sich bei einer Fachstelle melden (37,2 % Kleinbasel vs. 27 % national).

Hier gibt es verschiedene mögliche Erklärungsansätze. Es kann sein, dass im urbanen Kleinbasel die Hilfsangebote etwas besser bekannt sind oder eher in Anspruch genommen werden. Eine andere Erklärung ist die grössere Anonymität: dass Personen die Betroffenen vielleicht selbst nicht, oder nicht gut kennen, und darum den Kontakt zu anderen suchen.

Grundsätzlich stellen wir fest, dass die Reihenfolge der Antworten in etwa dem entspricht, was auch Fachpersonen empfehlen würden. Eine Person direkt anzusprechen oder ihr Information zukommen zu lassen sind einfache und niederschwellige Formen der Zivilcourage. Andere Personen

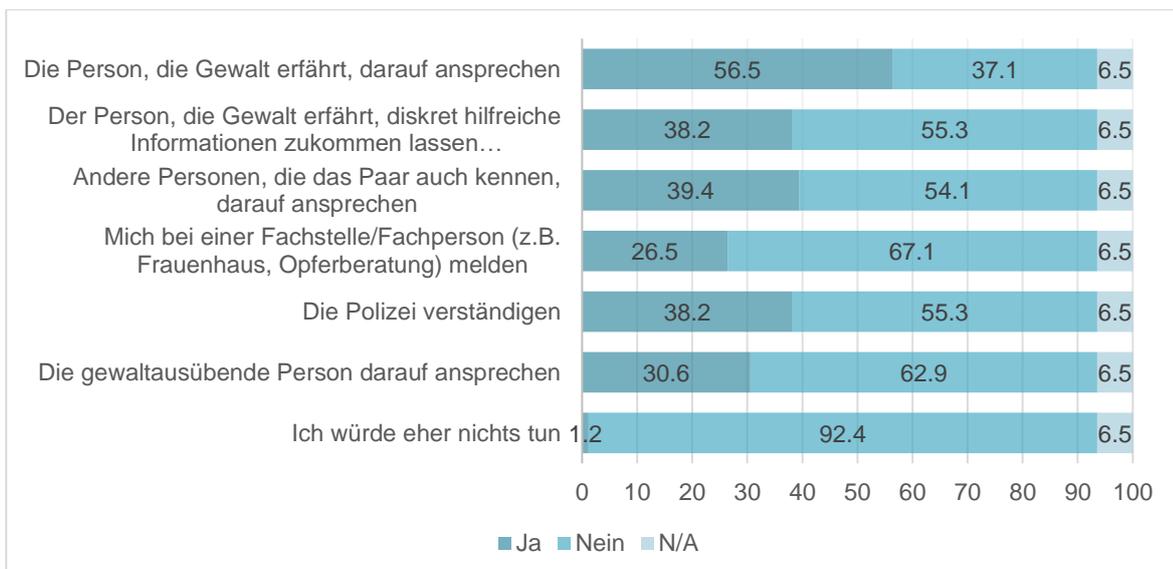
darauf anzusprechen, dient eher der eigenen Absicherung und ist darum nicht unbedingt eine Form von Zivilcourage. Es wäre wünschenswert, dass die Option «Mich bei einer Fachperson/Fachstelle melden» noch häufiger genannt würde. Häusliche Gewalt ist ein komplexes Phänomen, und nicht in jedem Fall sind die gleichen Handlungen hilfreich und angebracht. Eine Beratung durch eine Fachperson ist darum in vielen Fällen sinnvoll. Dass «die Polizei verständigen» bei einer so allgemein gehaltenen Frage nicht unbedingt so häufig genannt wurde ist hingegen verständlich: diese Option macht nur im akuten Fall Sinn, und die Frage liess offen, ob es sich um einen akuten Fall handelt.

**Abbildung 11: Präferierte Handlungsoptionen von Frauen**



N=214, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

**Abbildung 12: Präferierte Handlungsoptionen von Männern**



N=170, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

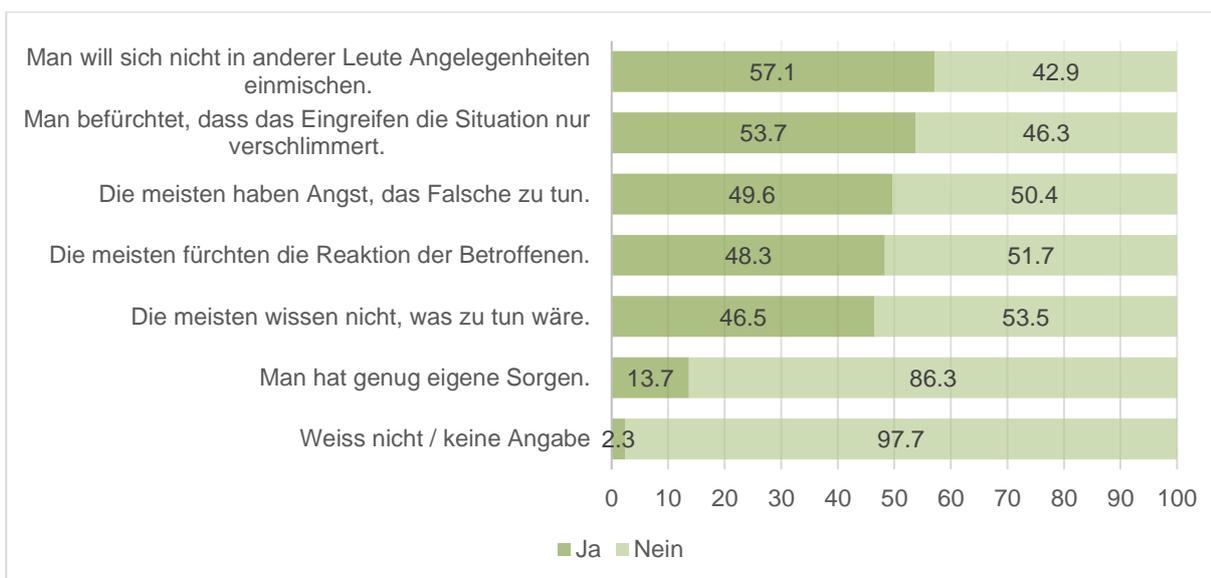
Wenn man die Optionen nach Geschlechtsangabe gefiltert anschaut, wird ersichtlich, dass vor allem die antwortenden Frauen sich bei einer Fachperson oder Fachstelle melden würden. Fast 45,3 % nennen dies als mögliche Handlung, während es bei den antwortenden Männern nur 26,5 % sind (Abbildungen 11 und 12). Auch sind Frauen eher bereit, jemandem diskret hilfreiche Informationen zukommen zu lassen. 50 % der Frauen sehen dies als mögliche Handlung, aber nur 38,2 % der Männer.

Männer würden tendenziell etwas eher die Polizei verständigen (38,2 %, gegenüber 35 % der Frauen). Und sie würden sehr viel eher die gewaltausübende Person darauf ansprechen: 30,6 % wählten diese Handlungsoption, aber nur 8,9 % der Frauen gaben an, dies zu tun. Während diese Handlungsoption in Einzelfällen sinnvoll ist und es begrüssenswert ist, wenn Personen zur Rede gestellt werden bei problematischem Verhalten, ist diese Option potentiell auch nicht ungefährlich und birgt das Risiko einer Eskalation. Umso wichtiger wäre es, sich vorher beraten zu lassen. Der eindrückliche Geschlechterunterschied hat mehrere mögliche Ursachen: einerseits kann es sein, dass Männer eher bereit sind, konfrontativ zu werden als Frauen und eher bereit sind, ein Risiko einzugehen. Andererseits kann es aber auch sein, dass antwortende Frauen unbewusst an einen gewaltausübenden Mann dachten bei dieser Frage, und den Konflikt darum eher scheuen. Es wäre spannend zu wissen, ob Frauen dieselbe Zurückhaltung zeigen, wenn eindeutig nach einer gewaltausübenden Person gleichen Geschlechts gefragt würde.

### 3.6 Vermutete Gründe für ein Nicht-Eingreifen von Anderen

Die Umfrageteilnehmenden wurden gefragt, welche Gründe sie dafür vermuten, wenn andere Personen bei Häuslicher Gewalt nicht eingreifen. Dies erlaubt zu sehen, welche Hürden für ein Eingreifen insgesamt noch abgebaut werden müssen.

**Abbildung 13: Was denken Sie, aus welchen Gründen unternehmen Menschen nichts, obwohl sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird?**



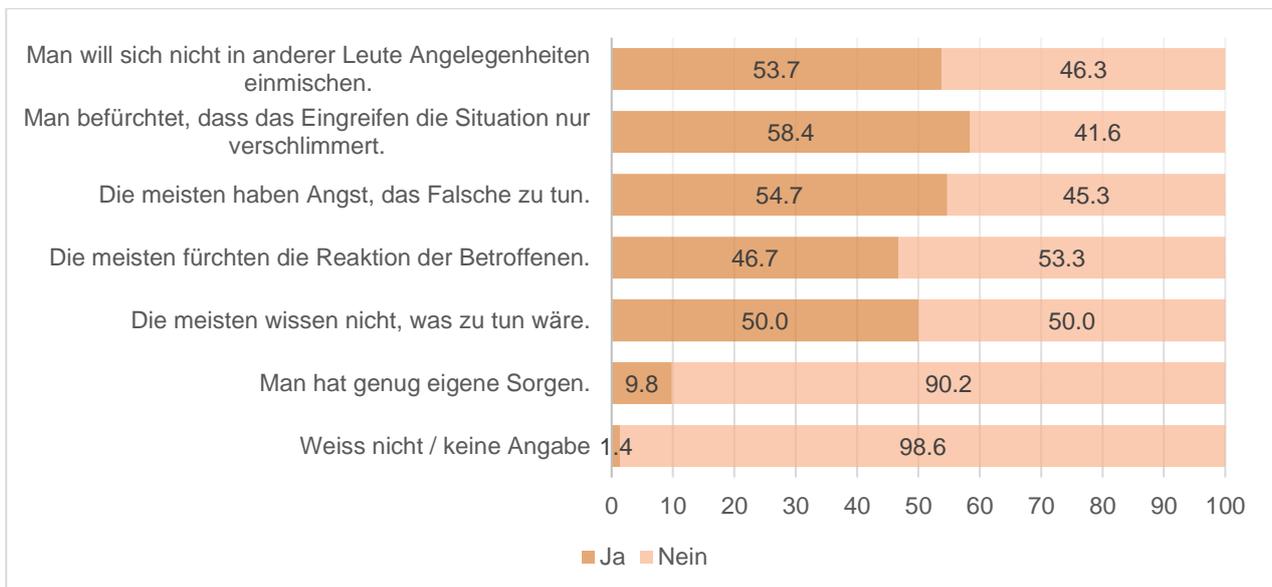
N=387, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

Am häufigsten mit 57,1 % wurde die Antwort «Man will sich nicht in anderer Leute Angelegenheiten einmischen» gewählt. Die restlichen Erklärungen wurden alle relativ häufig gewählt, ausser der

Antwort «Man hat genug eigene Sorgen». Lediglich 13,7 % der Antwortenden sahen dies als möglichen Grund für ein Nicht-Eingreifen (Abbildung 13).

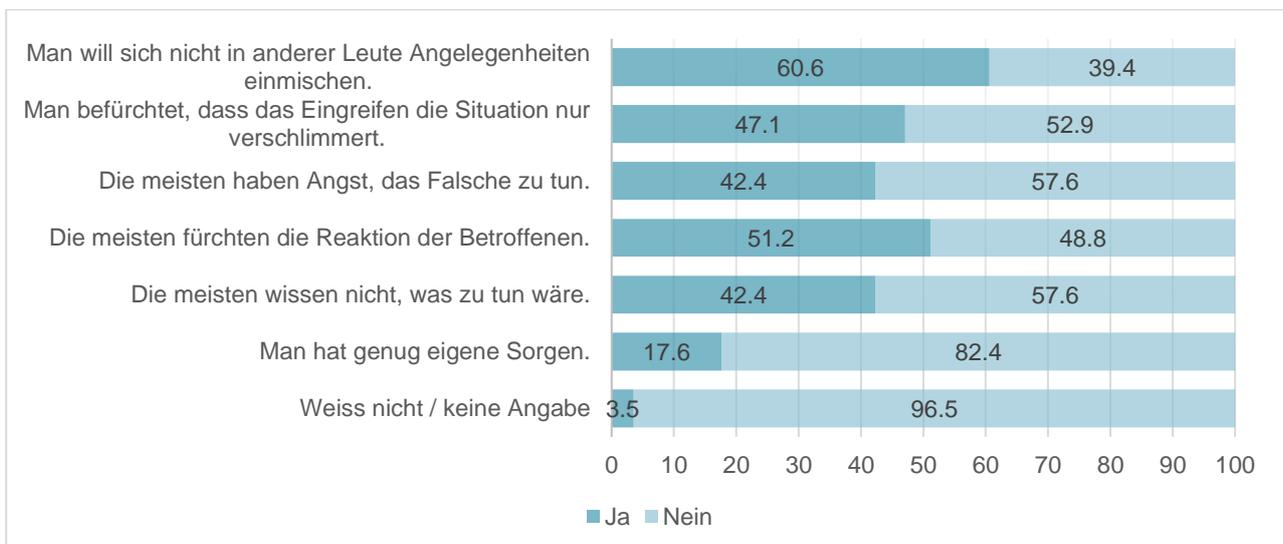
Die Ergebnisse sind insgesamt sehr ähnlich wie in der nationalen Befragung. In der nationalen Befragung wurden die Gründe «Man will sich nicht in anderer Leute Angelegenheiten einmischen» (65 %) und «Man hat genug eigene Sorgen» (17 %) etwas öfter angegeben. Es zeigt sich, dass die Zurückhaltung in der Schweizer Bevölkerung, sich bei anderen einzumischen, immer noch gross ist.

**Abbildung 14: Was denken Frauen, aus welchen Gründen unternehmen Menschen nichts, obwohl sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird**



N=214, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

**Abbildung 15: Was denken Männer, aus welchen Gründen unternehmen Menschen nichts, obwohl sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird**



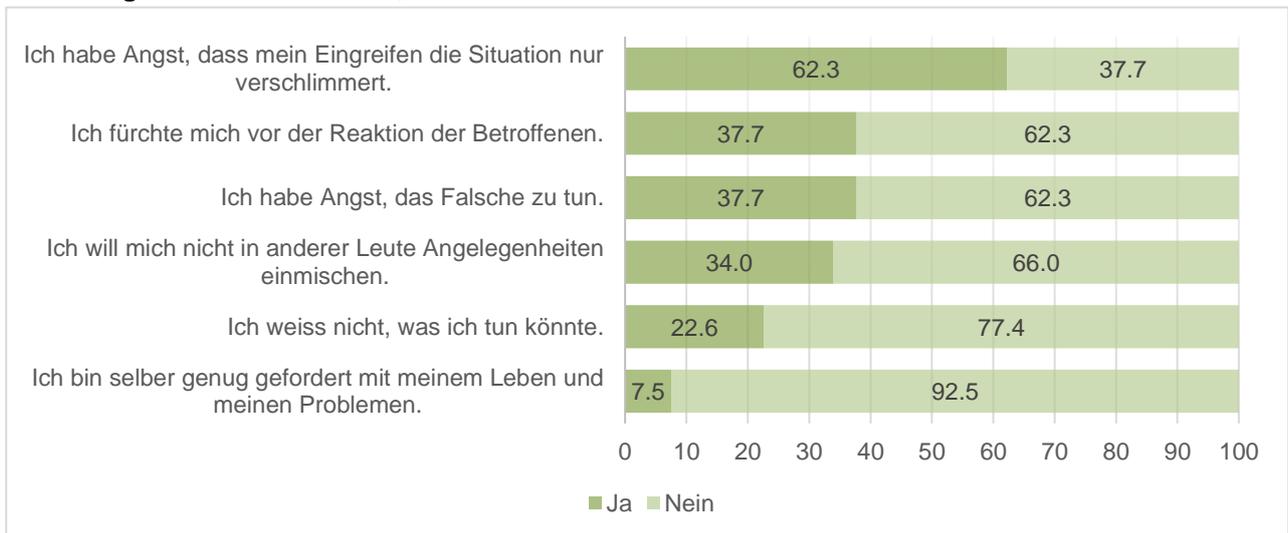
N=170, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

Wenn die Antworten nach Geschlecht getrennt angeschaut werden, zeigt sich, dass die antwortenden Frauen mit 58,4 % deutlich häufiger den Grund «Man befürchtet, dass das Eingreifen die Situation nur verschlimmert» vermuten als Männer (Abbildung 14). Bei den antwortenden Männern sind es nur 47,1 % welche dies vermuten (Abbildung 15). Sie nennen jedoch mit 60,6 % etwas häufiger den Grund «Man will sich nicht in anderer Leute Angelegenheiten einmischen» als Frauen, bei welchen es nur 53,7 % sind.

### 3.7 Gründe, selbst nicht einzugreifen

Jene Umfrageteilnehmenden, welche angegeben hatten, «Eher nichts» oder «Nichts» zu machen, wenn sie von Gewalt erfahren, wurden dazu befragt, was ihre eigenen Gründe sind, nicht einzugreifen. So kann besser abgeschätzt werden, welche Gründe für ein Nicht-eingreifen überhaupt durch ein Projekt beeinflusst werden können.

**Abbildung 16: Was denken Sie, warum würden Sie eher nichts unternehmen?**



N=53, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

Die Begründung «Ich habe Angst, dass mein Eingreifen die Situation nur verschlimmert» wurde mit 62,3 % mit Abstand am häufigsten gewählt von den Antwortenden (Abbildung 16). Die Antworten «Ich fürchte mich vor der Reaktion der Betroffenen» und «Ich habe Angst, das falsche zu tun» wurden mit je 37,7 % der Antworten ebenfalls häufig gewählt. Der in der vorherigen Frage am häufigsten vermutete Grund «Ich will mich nicht in anderer Leute Angelegenheiten einmischen» steht hier mit 34 % der Antworten lediglich an vierter Stelle. Nur 7,5 % der Antwortenden geben an, sie seien selbst genug gefordert mit ihrem Leben und ihren Problemen.

Im Vergleich mit der nationalen Befragung bleibt die Reihenfolge der Antworten gleich, aber es fällt auf, dass alle Antwortmöglichkeiten deutlich seltener gewählt wurden. In jener Befragung wurde die Option «Ich habe Angst, dass mein Eingreifen die Situation nur verschlimmert» von 49 % der Befragten gewählt, die beiden nachfolgenden «Ich fürchte mich vor der Reaktion der Betroffenen» und «Ich habe Angst, das Falsche zu tun» von je 28 %. Die Antwort «Ich will mich nicht in anderer Leute Angelegenheiten einmischen» wurde national nur von 21 % der Personen genannt, und nur 9 % nannten «Ich weiss nicht was ich tun könnte» als Grund. Es ist unklar, ob die Methodik bei dieser Frage die gleiche war. Es ist möglich, dass diese Frage in der nationalen Umfrage allen

Antwortenden gestellt wurde, und nicht wie bei unserer Umfrage nur denjenigen, die tatsächlich zögern, einzugreifen.

Bei der Befragung im Kleinbasel wurde ausserdem noch die Möglichkeit gegeben, eigene Gründe anzugeben, wieso man nicht eingreift. Fünf Personen nutzten diese Möglichkeit. Vier der Antworten zeugen von Unsicherheit und Überforderung. Eine Person nennt ausserdem die Zurückhaltung, sich in die Angelegenheiten von anderen einzumischen. Eine Person hat ausserdem wenig Vertrauen in die Behörden.

Die vier Antworten, welche von Unsicherheit zeugen:

*«Ich bin mir nicht sicher, ob ich die Situation objektiv und korrekt einschätze»; «Überforderung mit Situation/Ohnmacht»; «ich kann nicht gut einschätzen, bis wo einmischen "okay" ist und was mich nichts angeht»; «Unsicherheit über die Richtigkeit der Vermutung, Kinder sind involviert (und Unsicherheit, ob das dann mit KESB/Jugendamt/Polizei weitergeht, und kein wirkliches Vertrauen in diese Institutionen), Personen haben eine andere Kultur und sprechen eine andere Sprache».*

Die Antwort der letzten Person spricht die Befürchtung an, danach in der Verantwortung zu sein gegenüber der betroffenen Person: *«ich möchte mit meiner Handlung nachher nicht für längere Zeit Verantwortung tragen müssen»* was in eine ähnliche Richtung geht wie die Antwortmöglichkeit *«Ich bin genug gefordert mit meinem eigenen Leben und Problemen»*.

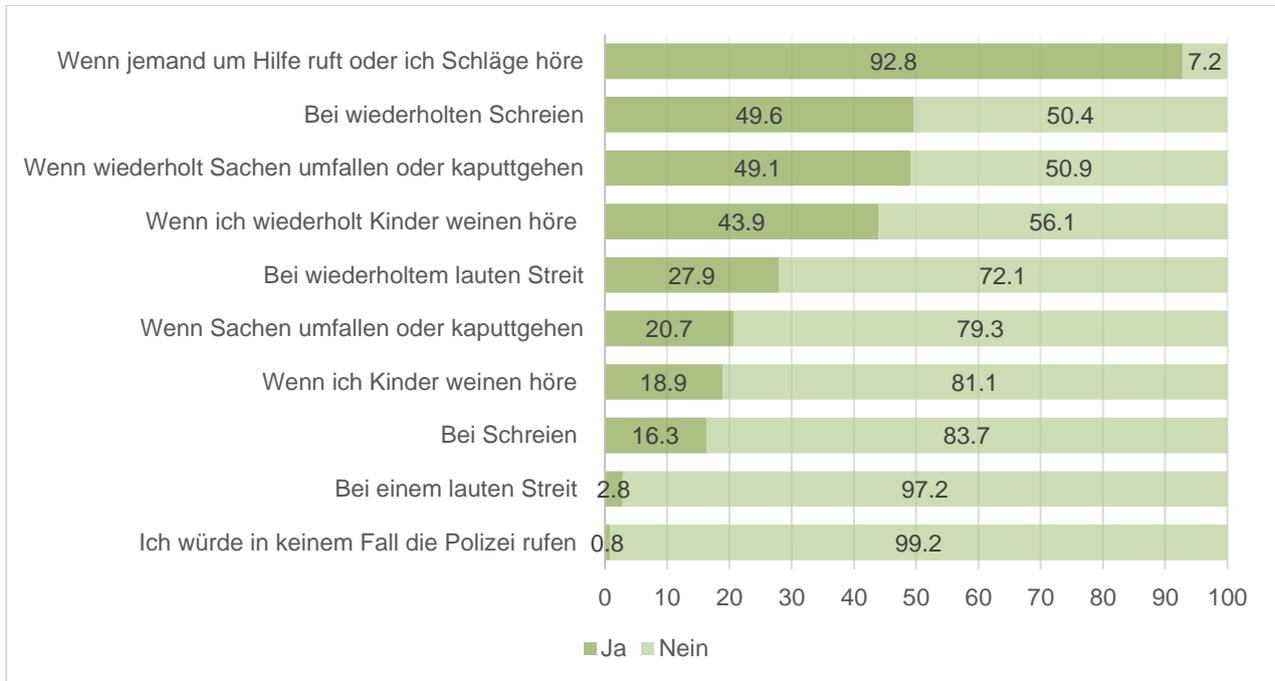
Da diese Frage aufgrund der konditionalen Auswahl nur von 53 Personen beantwortet wurde, werden die Antworten nicht nach Geschlecht aufgeschlüsselt.

Für die Umsetzung des Projekts «Halt Gewalt» liefert diese Frage wichtige Erkenntnisse: Es ist nicht in erster Linie das Unwissen, was getan werden kann, welches Personen davon abhält, bei Häuslicher Gewalt einzugreifen. Ebenso ist die Zurückhaltung, sich bei anderen einzumischen weniger gross, als dies generell vermutet wird, wie der Vergleich mit der vorherigen Frage gezeigt hat. Es sind vielmehr Unsicherheiten und Ängste, die Situation zu verschlimmern oder das Falsche zu tun. In Schulungen zu Zivilcourage können verschiedene Situationen durchgespielt und Ängste und Unsicherheiten abgebaut werden.

### 3.8 Anlass, die Polizei zu verständigen

Die Umfrage fragte danach, in welchen Situationen man die Polizei verständigen würde. Für Schulungen zu Zivilcourage ist es hilfreich zu wissen, wo die Grenze liegt, bei welcher viele Personen aktiv werden, und wo für die Bevölkerung Graubereiche bestehen.

**Abbildung 17: Stellen Sie sich vor, Sie bekommen einen Streit in der Nachbarschaft mit. In welchem Fall würden Sie die Polizei rufen?**

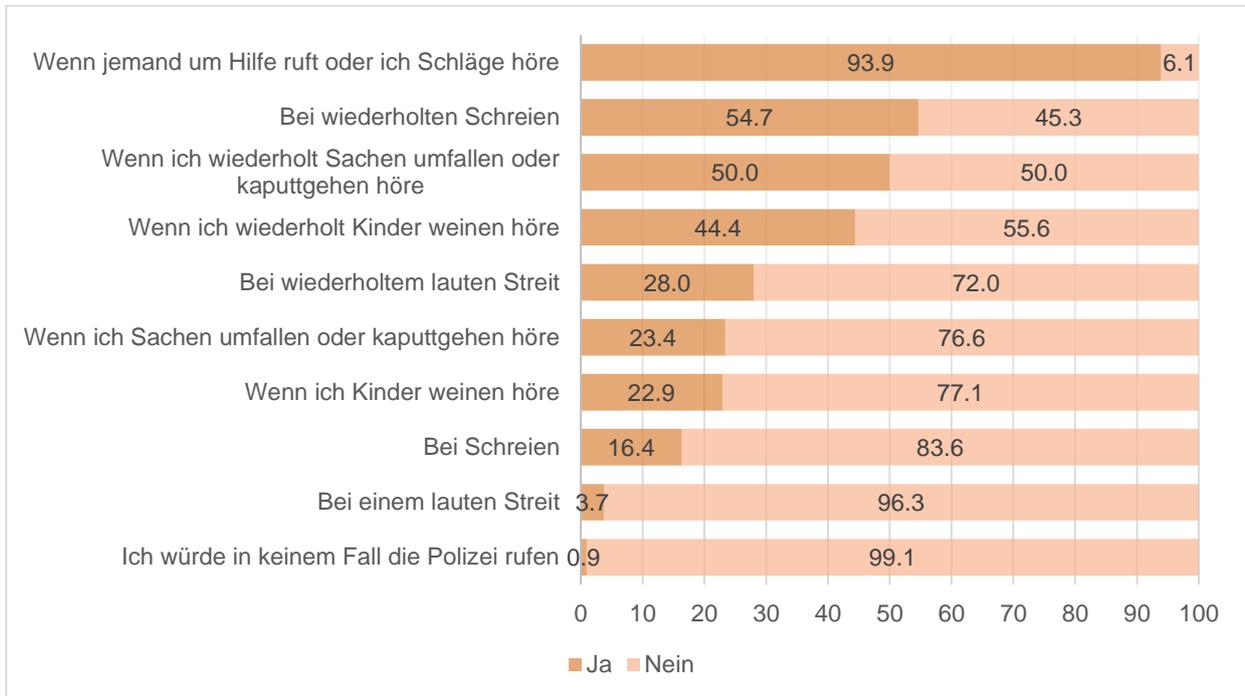


N=387, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

Relativ grosse Einigkeit herrscht darüber, wann Personen sicher die Polizei verständigen würden: Bei hörbaren Hilferufen oder Schlägen würden fast 93 % der Antwortenden die Polizei rufen (Abbildung 17). Weniger als ein Prozent würde in gar keinem Fall die Polizei rufen. Dies deutet darauf hin, dass Polizeiinterventionen bei Häuslicher Gewalt eine hohe Akzeptanz haben.

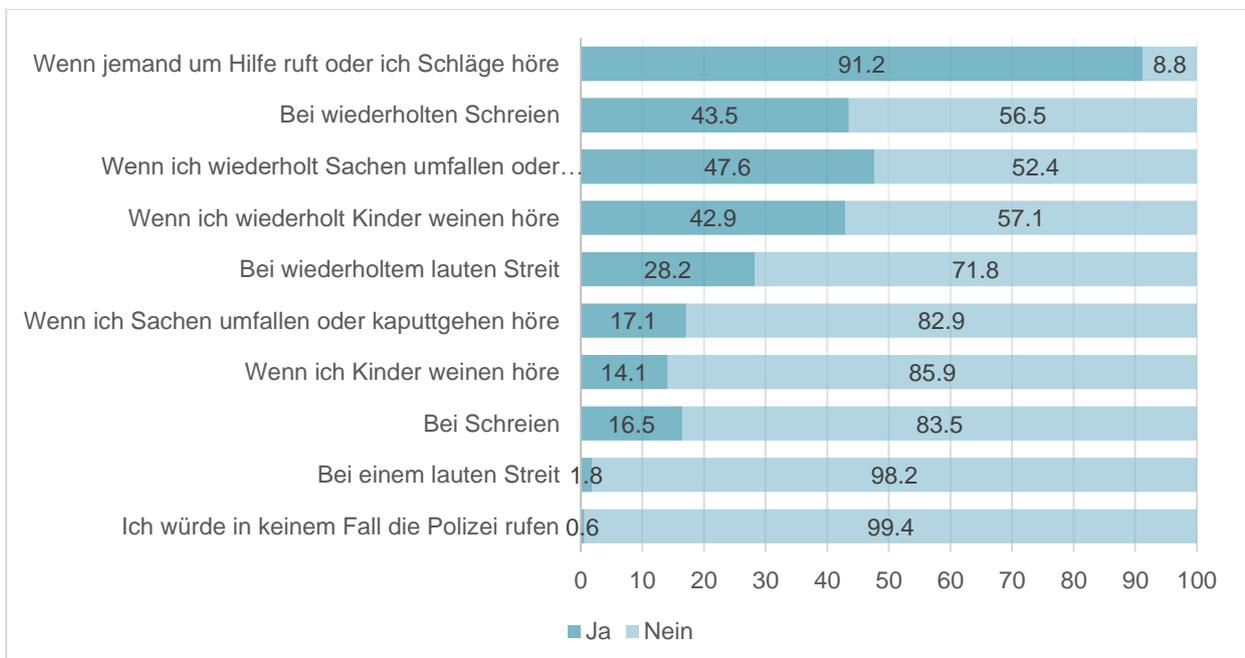
Bei wiederholten Schreien oder wenn zum wiederholten Mal Sachen umfallen oder kaputtgehen, würden knapp 50 % der Antwortenden die Polizei verständigen. Fast 44 % der Antwortenden würden ausserdem die Polizei verständigen, wenn Kinder zum wiederholten Mal weinen. Wenn dieselben Verhaltensweisen zum ersten Mal vorkommen, würden nur je zwischen 16-20 % die Polizei rufen. Dies deutet auf die relativ grosse Unsicherheit hin, wie eine Situation einzuschätzen ist. Es könnte sein, dass Nachbarinnen und Nachbarn erst mal abwarten und beobachten, ob die Verhaltensweisen nochmals vorkommen, oder erst eine andere Art wählen, die Situation aufzunehmen, z.B. in dem sie die mutmasslich betroffene Person darauf ansprechen. Dies lässt darauf schliessen, dass ein grosser Teil der Antwortenden erst die Polizei verständigen würde, wenn eine gewisse Klarheit über die Situation herrscht. Diese Frage wurde national nicht untersucht.

**Abbildung 18: Wann würden Frauen die Polizei rufen**



N=214, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

**Abbildung 19: Wann würden Männer die Polizei rufen**



N=170, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

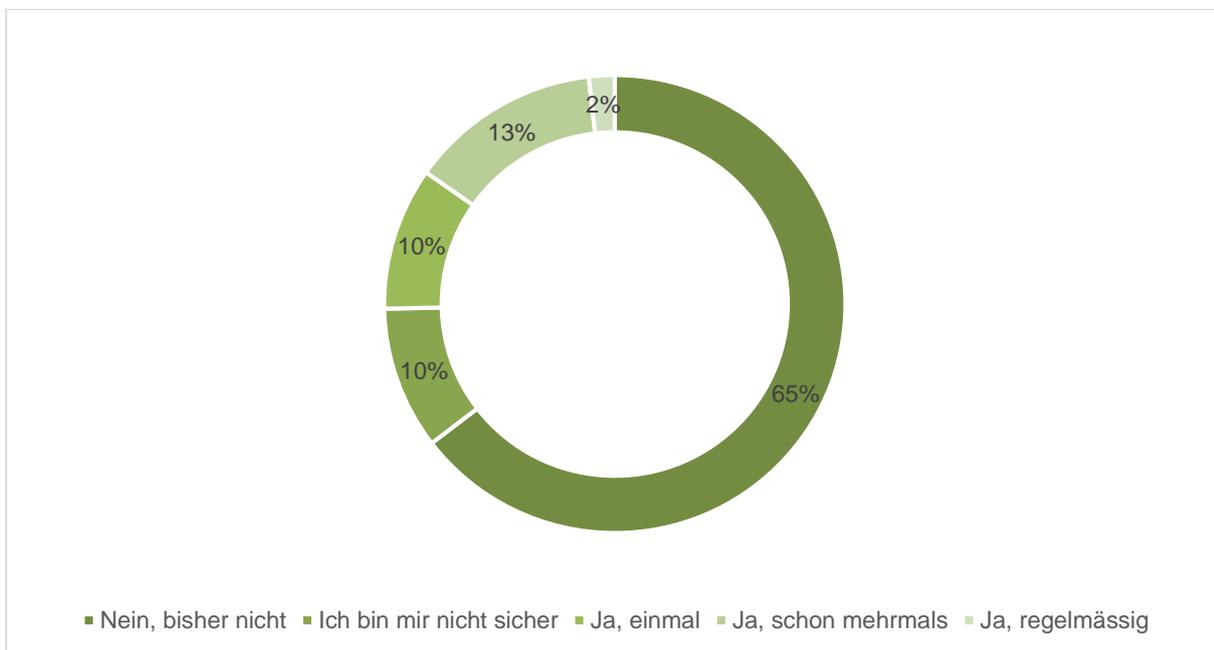
Die Analyse der Antworten nach Geschlecht zeigt, dass die antwortenden Frauen bei fast allen Antwortmöglichkeiten häufiger zugestimmt haben (Abbildung 18). So würden beispielsweise 54,7 % der antwortenden Frauen die Polizei rufen bei wiederholten Schreien, während nur 43,5 % der

antwortenden Männer die gleiche Antwortoption wählten (Abbildung 19). Der Unterschied im Antwortverhalten bei der Antwortoption «Wenn ich Kinder weinen höre» ist auch eher gross: 22,9 % der antwortenden Frauen gaben an, bei dieser Verhaltensweise die Polizei zu rufen, gegenüber 14,1 % der antwortenden Männer.

### 3.9 Zeugenschaft

Die Umfrage fragte ausserdem nach der Häufigkeit von Zeugenschaft von Verhaltensweisen, welche als Häusliche Gewalt gewertet werden können. Zur Eingrenzung wurden dabei die Verhaltensweisen der vorherigen Frage, wann man die Polizei rufen würde, genutzt.

**Abbildung 20: Haben Sie an Ihrem aktuellen Wohnort schon lauten Streit, Schläge, Weinen oder ähnliche Geräusche wahrgenommen, welche auf Häusliche Gewalt hindeuten?**



N=387, Skala Ja bis Nein

25 % der Antwortenden wurden an ihrem aktuellen Wohnort schon ein- oder mehrmals Zeuge oder Zeugin von Häuslicher Gewalt, weitere 10 % berichten von einem Vorfall, bei welchem sie sich nicht sicher waren, ob Häusliche Gewalt vorlag (Abbildung 20). Diese Zahlen scheinen eher hoch. Die Frage ist allerdings so formuliert, dass die Geschehnisse geografisch eingegrenzt wurden (*am aktuellen Wohnort*), aber kein Zeitraum angegeben wurde (*wie z.B. «in den letzten fünf Jahren», o.ä.*). Es zeigt sich, dass vermutlich viele Personen angesprochen werden von einem Projekt, welches sie als (potentielle) Zeugen und Zeuginnen von Häuslicher Gewalt anspricht. Es könnte auch sein, dass die Zeugenschaft die Bereitschaft, den Fragebogen teilzunehmen, positiv beeinflusst hat.

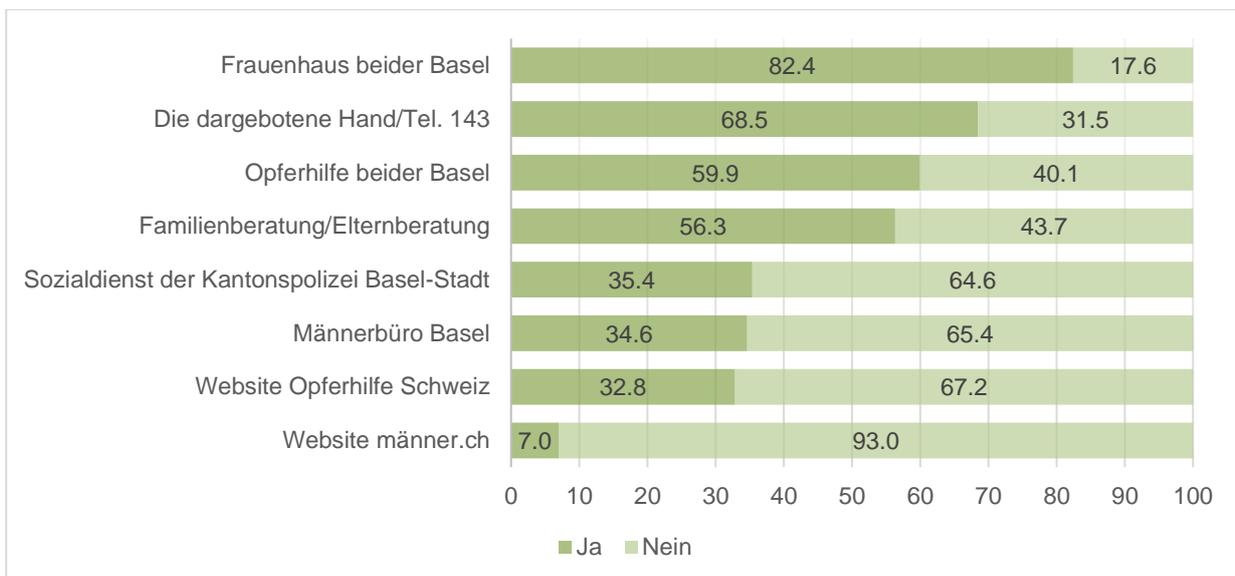
Die Auswertung nach Geschlecht zeigt, dass die antwortenden Frauen häufiger bereits Zeugin von Häuslicher Gewalt am Wohnort wurden. Insgesamt haben 28 % angegeben, einmal, mehrmals oder regelmässig Geräusche wahrgenommen zu haben, welche auf Häusliche Gewalt hindeuten (Abbildung 29, im Anhang). Bei den antwortenden Männern beträgt dieser zusammengefasste Anteil 21 % (Abbildung 30, im Anhang). Dieser Unterschied könnte daran liegen, dass Frauen aufmerksamer sind auf solche Geräusche, könnte aber auch damit begründet sein, dass Frauen mehr

zu Hause sind, weil sie öfter Teilzeit arbeiten, mehr Careearbeit verrichten<sup>8</sup>, und so eher entsprechende Geräusche hören.

### 3.10 Bekanntheit verschiedener Angebote

Die Antwortenden wurden danach gefragt, welche Hilfsangebote im Bereich der Häuslichen Gewalt sie kennen. So wird klar, auf welche Angebote besonders hingewiesen werden muss.

**Abbildung 21: Haben Sie schon von folgenden Angeboten oder Webseiten gehört?**



N=387, Mehrfachantworten möglich, Angaben in Prozent

Mit über 82 % sind die Frauenhäuser das bekannteste Angebot (Abbildung 21). Die dargebotene Hand verfügt ebenfalls über hohe Bekanntheit, es ist aber unklar, inwiefern dieses Angebot von vielen Personen als mögliches Unterstützungsangebot bei Häuslicher Gewalt wahrgenommen wird. Ambulante Beratungsangebote, wie die Opferhilfe und die Familien- oder Elternberatung, welche niederschwelliger sind als das Frauenhaus, sind weniger bekannt. Auch spezialisierte Stellen wie das Männerbüro oder der Sozialdienst der Kantonspolizei Basel-Stadt, welcher u.a. Stalkingberatungen anbietet, sind weniger bekannt.

Auch bei der nationalen Umfrage wurde nach der Bekanntheit einiger Hilfsangebote gefragt. Da es sich um eine nationale Befragung handelte, wurde teilweise nach anderen Angeboten gefragt. So wurde zum Beispiel nach der Bekanntheit des Eidgenössischen Büro für Gleichstellung und nach «Anti-Gewalt/Anti-Aggressionstherapien» gefragt. Während dort die Frauenhäuser den Antwortenden etwas bekannter waren – 88 % der Antwortenden kannten sie – waren die Opferberatungsstellen weniger bekannt, nur 50 % der Antwortenden kannten diese.

Die Bekanntheit fast aller Angebote ist grösser bei den antwortenden Frauen (Abbildung 31, im Anhang). So kennen beispielsweise 64 % von ihnen die Opferhilfe beider Basel, aber nur 54,7 % der antwortenden Männer (Abbildung 32, im Anhang). Einzig der Sozialdienst der Kantonspolizei Basel-Stadt und die Webseite Männer.ch sind bekannter bei den antwortenden Männern: 38,2 %

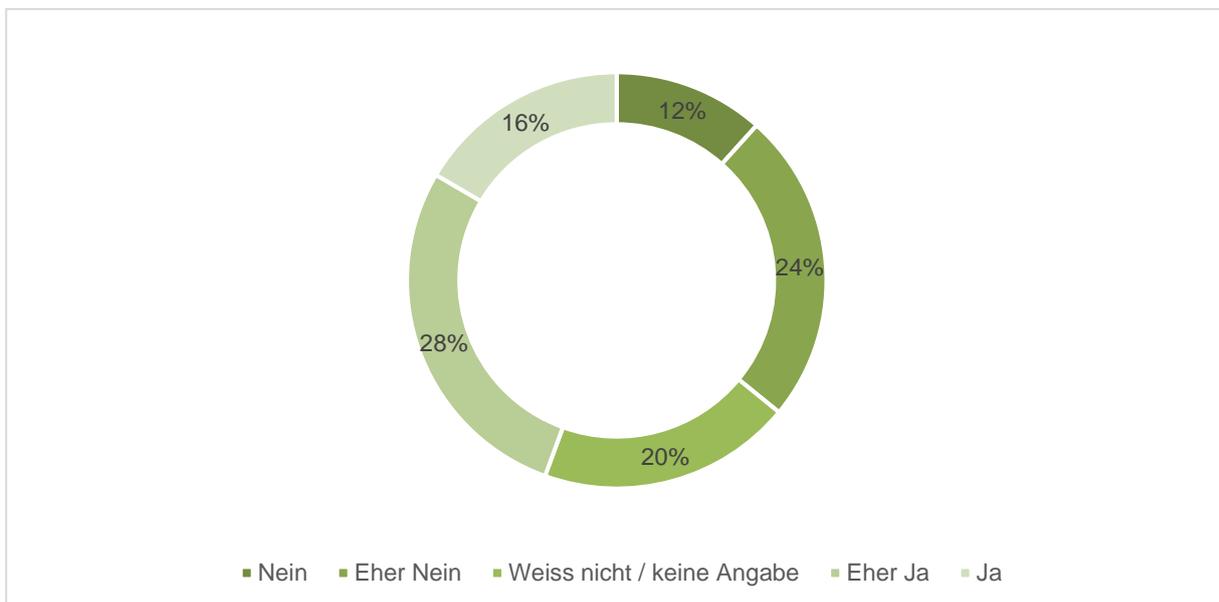
<sup>8</sup> Entsprechende Zahlen finden sich auf der Webseite des Bundesamts für Statistik: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeits-erwerb/erwerbstaetigkeit-arbeitszeit/vereinbarkeit-unbezahlte-arbeit.html>

von ihnen kennen den Sozialdienst und 8,8 % die Webseite. Bei den Frauen sind es 33,2 %, welche den Sozialdienst kennen und 5,1 % kennen die Webseite.

### 3.11 Bereitschaft zum Engagement

Zum Abschluss wurden die Antwortenden gefragt, ob sie sich vorstellen können, sich selbst gegen Paargewalt zu engagieren. Dies zeigt auf, welches Potential für zivilgesellschaftliches Engagement vorhanden ist.

Abbildung 22: Können Sie sich vorstellen, sich gegen Paargewalt zu engagieren?



N=387, Skala Ja bis Nein

44 % der Antwortenden können sich eher oder sicher vorstellen, sich selbst aktiv gegen Gewalt in Paarbeziehungen zu engagieren, während ungefähr 36 % dazu eher oder sicher nicht bereit sind (Abbildung 22). Die Ergebnisse der Regressionsanalyse (Kap. 3.13) weisen darauf hin, dass das Geschlecht einen eindeutigen Einfluss hat auf die Bereitschaft, sich zu engagieren. Über 50 % der Frauen geben an, sie würden sich eher oder sicher gegen Paargewalt engagieren (Abbildung 33, im Anhang), während nur 34 % der Männer sich dies vorstellen können (Abbildung 34, im Anhang).

Wieso Männer – obwohl sie Gewalt ähnlich stark verurteilen wie Frauen – sich trotzdem nicht vorstellen können, sich dagegen einzusetzen, bleibt unklar. Mehr Wissen zu ihren Gründen wäre wichtig. Auf jeden Fall heisst dies, dass Männer in der Aktivierung wohl als spezifische Gruppe angesprochen werden sollten, und ihnen vielleicht auch Gründe aufgezeigt werden sollten, wieso ihr Engagement wichtig, wertvoll und erwünscht ist.

### 3.12 Resultate der Korrelationsanalyse

Die Korrelationsanalyse zeigt mögliche Zusammenhänge und die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen auf. Bei einer positiven Korrelation zwischen zwei Variablen steigen die Werte

beider Variablen tendenziell gemeinsam an. Bei einer negativen Korrelation zwischen zwei Variablen steigen die Werte einer Variable tendenziell an, wenn die Werte der anderen Variable sinken. Wenn eine Korrelationsanalyse wenige Zusammenhänge aufzeigt, dient dies als Gradmesser dafür, dass die Variablen nicht stellvertretend für andere stehen.

In der Analyse wurden Variablen für Zivilcourage, Engagement und einige zufällig gewählte Verhaltensweisen genommen und mit sich selbst, sowie einigen Kontrollvariablen in Verbindung gebracht.

**Tabelle 1: Korrelationsanalyse Teil 1**

	Eingreifen bei bekannten Personen	Eingreifen bei Unbekannten Personen	Bereitschaft zum Engagement	Verhalten: täuschen über finanzielle Verhältnisse	Verhalten: Nachrichten auf Handy/Computer von Partner/in kontrollieren
Eingreifen bei bekannten Personen (Kap. 4.4)	1	0.55	0.27	-0.09	0
Eingreifen bei Unbekannten Personen (Kap. 4.4)	0.55	1	0.24	-0.09	0.02
Bereitschaft zum Engagement (Kap. 4.11)	0.27	0.24	1	0.02	0
Verhalten: täuschen über finanzielle Verhältnisse (Kap 4.1)	-0.09	-0.09	0.02	1	0.16
Verhalten: Nachrichten auf Handy/Computer von Partner/in kontrollieren (Kap 4.1)	0	0.02	0	0.16	1
Aussage: Was zuhause passiert ist Privatsache (Kap. 4.2)	-0.2	-0.2	-0.2	0.05	0.09

Zur Leserlichkeit der Tabelle wurden die Antworten gekürzt, die Kapitelangaben verweisen auf die in der Umfrage gestellten Fragen.

**Tabelle 2: Korrelationsanalyse Teil 2**

	Aussage: Was zuhause passiert ist Privatsache	Zeuge/in von Häuslicher Gewalt	Netto-Haushaltseinkommen	Höchste abgeschlossene Schul- oder Berufsbildung	Alter
Eingreifen bei bekannten Personen	-0.2	0.01	-0.01	0.03	0.1
Eingreifen bei Unbekannten Personen	-0.2	-0.05	0.09	0.08	0.05
Bereitschaft zum Engagement	-0.2	0.14	-0.08	0.02	0.02
Verhalten: täuschen über finanzielle Verhältnisse	0.05	0.06	-0.08	-0.01	-0.06
Verhalten: Nachrichten auf Handy/Computer von Partner/in kontrollieren	0.09	0.04	0.05	0.02	0.11
Aussage: Was zuhause passiert ist Privatsache	1	0.02	-0.11	-0.02	-0.01

Zur Leserlichkeit der Tabelle wurden die Antworten gekürzt, die Kapitelangaben verweisen auf die in der Umfrage gestellten Fragen.

In der Korrelationsanalyse misst der r-Wert die Stärke der Korrelation. Ein Wert von mehr als 0.5 gilt als hoher Zusammenhang. Diese Bedingung wird nur von einer Korrelation erfüllt. Die Korrelation besagt, dass Personen, welche bei Verdacht auf Häusliche Gewalt bei ihnen bekannten Paaren etwas tun würden, dies auch eher bei unbekanntem Paaren tun würde (Tabelle 1). Es gibt weitere, etwas schwächere Korrelationen, welche aber auch logisch erscheinen: So würden Personen, welche eher eingreifen bei bekannten Personen, sich auch eher gegen Paargewalt engagieren (p-Wert von 0.27). Dieselbe Korrelation liegt vor beim Eingreifen bei unbekanntem Paaren, allerdings noch etwas schwächer ausgeprägt (p-Wert von 0.24).

### 3.13 Ergebnisse der Regressionsanalyse

Die Regressionsanalyse ist ein Analyseverfahren, um eine abhängige Variable (hier bspw. Ablehnung von Gewalt) mittels erklärender Variablen wie z.B. Geschlecht, Ausbildung und Einkommen zu beschreiben. Das Ziel ist dabei, die Abweichung in der abhängigen Variable durch die erklärenden Variablen möglichst gut abzubilden.

Zentral dabei ist der p-Wert, welcher ein statistisches Mass dafür ist, wie wahrscheinlich es ist, dass eine beobachtete Abweichung zufällig auftritt. Dabei gilt im allgemeinen ein p-Wert von weniger als 0,05 als signifikanter Wert. Dies bedeutet, dass die Abweichung mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 % nicht zufällig auftritt. Manche Analysen wenden auch strengere Werte an, bspw. 0.01, also eine 99 % Wahrscheinlichkeit.

Für die Fragen zu Verhaltensweisen (Kapitel 4.1), Aussagen zu Gewalt (Kapitel 4.2), sowie die Frage zur Bereitschaft, sich zu engagieren (Kapitel 4.10), wurden multiple Regressionsanalysen durchgeführt. Dabei wurden jeweils die Kontrollvariablen Geschlecht, Herkunft, Einkommen, Bildung und Alter geprüft.

Die Tests ergaben keine starken und eindeutigen Einflüsse. Bei einzelnen Antworten hatten jedoch einige Faktoren einen signifikanten Einfluss auf das Antwortverhalten. Diese werden im Folgenden beschrieben. Die gesamte Analyse kann als separates Dokument auf der Webseite der Polizeiwissenschaften heruntergeladen werden.

Die antwortenden Frauen finden das Verhalten «Keine Einsicht geben in eigene finanzielle Verhältnisse, täuschen über eigene finanzielle Verhältnisse» häufiger gar nicht in Ordnung (p-Wert von 0.00058). Dies stimmt mit den Ergebnissen der deskriptiven Auswertung überein.

Der Aussage «In einer besonders leidenschaftlichen Liebesbeziehung kann es auch einmal zu Gewalt kommen» stimmten antwortende Frauen weniger häufig zu (p-Wert von 0.0017). Auch antwortende Personen mit höherem Einkommen stimmten weniger häufig zu (p-Wert von 0.009).

Die Variablen «Weiblich» und «Bildung» hatten auch einen Einfluss auf das Antwortverhalten bei der Aussage «Kinder bekommen meistens nichts von der Gewalt zwischen den Eltern mit» - sowohl antwortende Frauen als auch Personen mit höherer Bildung stimmten eher nicht zu (p-Wert von 0.011 für Frauen und 0.014 für Bildung).

Der Aussage «Was zuhause passiert ist Privatsache» stimmten die antwortenden Frauen weniger oft zu (p-Wert von 0.0032). Auch das Einkommen hat einen signifikanten Einfluss auf das Antwortverhalten – antwortende Personen mit höherem Einkommen stimmen der Aussagen weniger häufig zu (p-Wert von 0.021).

Die erste Hypothese, dass Personen, welche Gewalt stark verurteilen, eher eingreifen würden, wurde mit zwei Antworten geprüft, welche Gewalt verurteilen (Antwort a und b der zweiten Frage im Fragebogen). Eine Antwort erreichte einen p-Wert von 0,04, und erreicht somit knapp das Signifikanzniveau. Die andere Antwort hat einen p-Wert von 0,8 und erreicht das Signifikanzniveau nicht. Die Hypothese lässt sich also nicht eindeutig bestätigen oder verwerfen.

Die zweite geprüfte Hypothese besagt, dass Personen, welche schon Gewalt an ihrem Wohnort vermutet haben, sich eher engagieren würden. Diese Hypothese erreicht einen p-Wert von 0,02 und wird somit bestätigt.

Das Geschlecht hat einen Einfluss auf die Bereitschaft, sich zu engagieren: Personen mit männlichem Geschlecht haben weniger häufig angegeben, dass sie sich vorstellen könnten, sich selbst gegen Paargewalt zu engagieren (p-Wert von 0.00059).

Für viele der ausgewerteten Fragen konnten gar keine Einflüsse gefunden werden, und auch die gefundenen Einflüsse erklären nur einen kleinen Teil der Varianz in den Antworten. Dies bedeutet, dass entweder eine Variable nicht geprüft wurde, welche das Antwortverhalten erklärt, oder, wie in diesem Fall wahrscheinlicher, ein gesellschaftlich breiter Konsens besteht, dass Häusliche Gewalt abzulehnen und nicht zu entschuldigen ist.

## 4. Fazit

Die Befragung verfolgte das Ziel, ein klareres Bild zum Wissensstand über und der Haltung zu Häuslicher Gewalt im Kleinbasel zu erlangen. Auslöser dafür war die regierungsrätliche Schwerpunktsetzung zu Häuslicher Gewalt innerhalb der Gewaltbekämpfung und die Lancierung des neuen Pilotprojekts «Halt Gewalt». Das Pilotprojekt verbindet Gewaltprävention mit Methoden der Gemeinwesenarbeit, und bindet die Bevölkerung mit ein in die Prävention von Häuslicher Gewalt, da sie als Nachbar/-innen, Freund/-innen, Arbeitskolleg/-innen und Familie oft als erste von der Gewalt wissen.

Die Befragung dient dem Projekt in zweifacher Hinsicht. Einerseits existieren dank der Befragung Daten über die Lage vor dem Start des Pilotprojekts, welche sich für die Wirkungsmessung eignen. Ausserdem, und viel wichtiger als die Erfolgsmessung, können dank der Befragung die Methoden und Inhalte im Projekt besser auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abgestimmt werden. Das Wissen darum, welche Haltung und welches Wissen bei den Antwortenden vorhanden sind, und welche Hinderungsgründe für Zivilcourage bestehen, erlaubt ein gezieltes Ansprechen der Wissenslücken und Ängste.

Aufgrund der geringen Anzahl an Antworten konnten Personen, welche sich als 'Divers' identifizieren, nicht separat ausgewertet werden. Ebenfalls haben nur sehr wenige Personen den Fragebogen beantwortet, welche aus einem Drittstaat stammen. Für beide Bevölkerungsgruppen wäre es jedoch sehr wertvoll, mehr zu ihrem Wissensstand zu Häuslicher Gewalt zu wissen, sowie ihrer Haltung zu und ihrer Zurückhaltung im Thema. Eine gezielte Befragung dieser Gruppen, eventuell auch als leitfadengestütztes Interview, wäre eine wertvolle Ergänzung.

Aus Sicht der Polizei ist es ermutigend, dass bei den Antwortenden in akuten Fällen keine grundsätzliche Zurückhaltung besteht, die Polizei zu rufen. Allerdings legen die Antworten zur Frage im Kapitel 3.8<sup>9</sup> nahe, dass es doch eher viel braucht, bis sich Aussenstehende getrauen, die Polizei zu rufen, wenn sie Zeugen Häuslicher Gewalt werden. Auch bei der Frage nach den präferierten Handlungsstrategien zeigte sich, dass eher erst andere Handlungsstrategien angewendet werden, bevor die Polizei gerufen wird. So würden die antwortenden Personen eher die von Gewalt betroffene Person ansprechen, oder ihr Informationen zukommen lassen. Auch aus der anekdotischen Evidenz der bisherigen Sensibilisierungsaktivitäten im Projekt «Halt Gewalt» ist klar, dass Personen sich sorgen, die Polizei unbegründet zu rufen. Dank der direkten Angliederung des Projekts «Halt Gewalt» bei der Kantonspolizei Basel-Stadt kann diese Sorge im Projekt gut angesprochen und vermindert werden. Diese Sorge könnte auch in anderen Kriminalitätsfeldern bestehen.

Dank der Befragung gibt es auch Hinweise darauf, inwiefern sich stark urbanisierte Regionen vom Schweizer Durchschnitt unterscheiden. Ein wichtiger Unterschied liegt bei der Zustimmung zu der

---

<sup>9</sup> Stellen Sie sich vor, Sie bekommen einen Streit in der Nachbarschaft mit. In welchem Fall würden Sie die Polizei rufen?

Aussage «Was zuhause passiert, ist Privatsache» - die Antwortenden im urbanen Kleinbasel stimmten nur zu 15 % zu, während national die Zustimmung bei 51 % lag. Das Wissen zum Phänomen Häusliche Gewalt und den entsprechenden Hilfsangeboten ist im Kleinbasel schon ziemlich gut. Auch gaben mehr Antwortende an, wichtige Hilfsangebote zu kennen, als dies in der nationalen Befragung der Fall war. Ebenfalls hat der Vergleich des urbanen, dicht besiedelten Kleinbasel mit der nationalen Befragung gezeigt, dass von den Antwortenden im urbanen Umfeld andere Strategien für Zivilcourage gewählt werden. Die Antwortenden im Kleinbasel sind viel eher bereit, Hilfe von Fachpersonen und Fachstellen in Anspruch zu nehmen, wenn sie von Häuslicher Gewalt im Umfeld wissen. Spannend wäre eine weitere Befragung, welche das Gleiche für ländliche Regionen der Schweiz wiederholt. So können Massnahmen in der Prävention spezifisch an die jeweilige Bevölkerungsstruktur angepasst werden.

Das Projekt «Halt Gewalt» nutzt den Umstand, dass die Bevölkerung bereit ist, Hilfe von Fachstellen in Anspruch zu nehmen. Dank dieser Erkenntnis wurden im Kleinbasel die Mitarbeitenden der Quartiertreffpunkte zu dem Thema Häusliche Gewalt geschult, und so mit den Quartiertreffpunkten ein engmaschiges Netz an Fachstellen geschaffen, das Zeuginnen und Zeugen oder Betroffene von Häuslicher Gewalt eine Erstberatung bietet und sie zu passenden Unterstützungsangeboten triagierte.

Grundsätzlich deuten die Ergebnisse darauf hin, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede gibt, welche in der künftigen Präventionsarbeit aufgenommen werden können. Die antwortenden Frauen scheinen insgesamt etwas besser informiert über das Thema<sup>10</sup>. Bei den Gründen nichts zu tun könnte es sein, dass sie etwas häufiger die Befürchtung haben, das Falsche zu tun oder die Situation schlimmer zu machen. Sie denken häufiger als die antwortenden Männer, dass andere Personen nichts machen bei Häuslicher Gewalt, weil sie Angst haben, das Falsche zu tun oder die Situation zu verschlimmern. Es könnte sein, dass dies auch ihre eigenen Gründe sind, eher nichts zu tun. In der nationalen Befragung wurde auch die Frage, wieso man selbst nichts tun würde, nach Geschlecht ausgewertet. Dort zeigten sich die gleichen Unterschiede, allerdings lag der grössere Unterschied bei der Angst, das Falsche zu tun. Diese Befürchtung sollte thematisiert werden in der Präventionsarbeit mit Frauen.

Männer sind insgesamt etwas schlechter informiert über das Thema Häusliche Gewalt. Sie kennen weniger Beratungsstellen (Kapitel 3.10), und waren weniger sensibilisiert dafür, wie sehr Kinder unter der Paargewalt zwischen den Eltern leiden, und wie schädlich diese für sie ist. Auch zeigen sie weniger Bereitschaft, sich selbst zu engagieren (Kapitel 3.11). Männer sollten als Zielgruppe darum vermehrt und spezifisch angesprochen werden, und die Unterstützungsangebote für Männer besser bekannt gemacht werden. Insbesondere in ihrer Rolle als Väter könnte ein Hebel liegen, mit welchem ein Zugang zu dem Thema geschaffen werden kann.

Die antwortenden Männer würden auch anders handeln, wenn Häusliche Gewalt in ihrem Umfeld stattfindet. Insbesondere würden sie eher in Betracht ziehen, auch die Gewaltausübende Person auf ihr Verhalten anzusprechen. Ohne ein Grundverständnis über die Dynamiken Häuslicher Gewalt kann diese Strategie aber kontraproduktiv oder sogar gefährlich sein. Jedoch gaben sie in Kapitel 3.5. seltener an, eine Fachstelle um Rat zu fragen, wenn sie Zeugen von Häuslicher Gewalt sind. Diese Erkenntnis sollte in der Männerarbeit aufgenommen werden.

Bei den ersten Fragen (Kapitel 3.1.), zeigt sich, dass verschiedene Formen psychischer Gewalt weniger stark verurteilt werden als physische Gewalt. Im Wissen darum, dass psychische Gewalt von Betroffenen teilweise belastender als körperliche Gewalt empfunden wird, und zu langwierigen

---

<sup>10</sup> Siehe insbesondere Kapitel 3.2. und 3.10.

psychologischen Folgestörungen führen kann, wäre es wichtig, dieses Phänomen vertieft zu untersuchen. Gerade auch, weil diesem Thema in der vorliegenden Befragung nur wenige Fragen gewidmet wurden. Aus den Erkenntnissen wird trotzdem ein Sensibilisierungsbedarf abgeleitet, welcher im Projekt «Halt Gewalt» immer wieder aufgenommen werden wird.

Die Umfrage zeigt auch auf, in welchen Feldern weiterhin Handlungsbedarf besteht. So sollte im Bereich der Zivilcourage mehr Wissen vermittelt werden, so dass die Bevölkerung weiss, welche sicheren Handlungsstrategien es gibt, um bei Häuslicher Gewalt einzugreifen: Von den Personen, welche bei Häuslicher Gewalt eher nicht eingreifen würden, antworteten über 60%, dass sie befürchten, die Situation zu verschlimmern, und weitere fast 40% dass sie Angst haben, das falsche zu tun. Diese Unsicherheit kann und muss weiter abgebaut werden, indem über alle zur Verfügung stehenden Kanäle das entsprechende Wissen und verschiedene Handlungsstrategien vermittelt werden.

Ebenso braucht es noch Sensibilisierung dazu, dass die gewaltausübende Person die volle Verantwortung für ihr Verhalten zu tragen hat. Auch die Bekanntheit niederschwelliger Unterstützungsangebote wie Opferberatungsstellen, polizeiliche Fachstellen oder auch Männerberatungsstellen sollte noch gesteigert werden.

Erfreulicherweise hat die Umfrage aber insgesamt gezeigt, dass bei beiden Geschlechtern ein grosser Konsens in der Ablehnung von Paargewalt besteht und die bisherige Präventionsarbeit bereits Früchte getragen hat. Dank den Korrelations- und Regressionsanalysen konnte auch gezeigt werden, dass dieser Konsens bei den Antwortenden weitgehend unabhängig von persönlichen Merkmalen besteht. Weder das Alter noch die Herkunft<sup>11</sup> hatten einen signifikanten Einfluss auf das Antwortverhalten. Die Einflüsse, welche gefunden wurden, traten nur bei einigen Fragen auf und bezogen sich auf Geschlecht, Einkommen und Bildung.

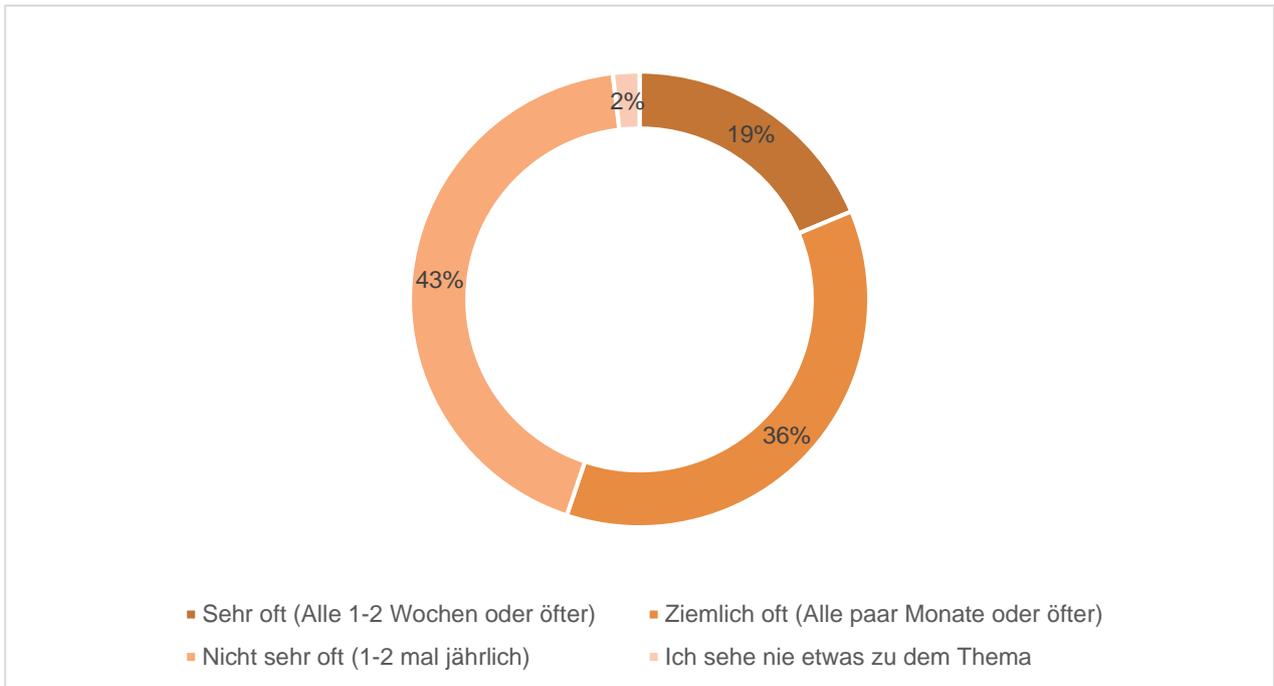
---

<sup>11</sup> Für Herkunft 'andere', also Personen ausserhalb von Europa, können aufgrund der geringen Anzahl an Antworten keine Aussagen getroffen werden.

## 5. Anhang

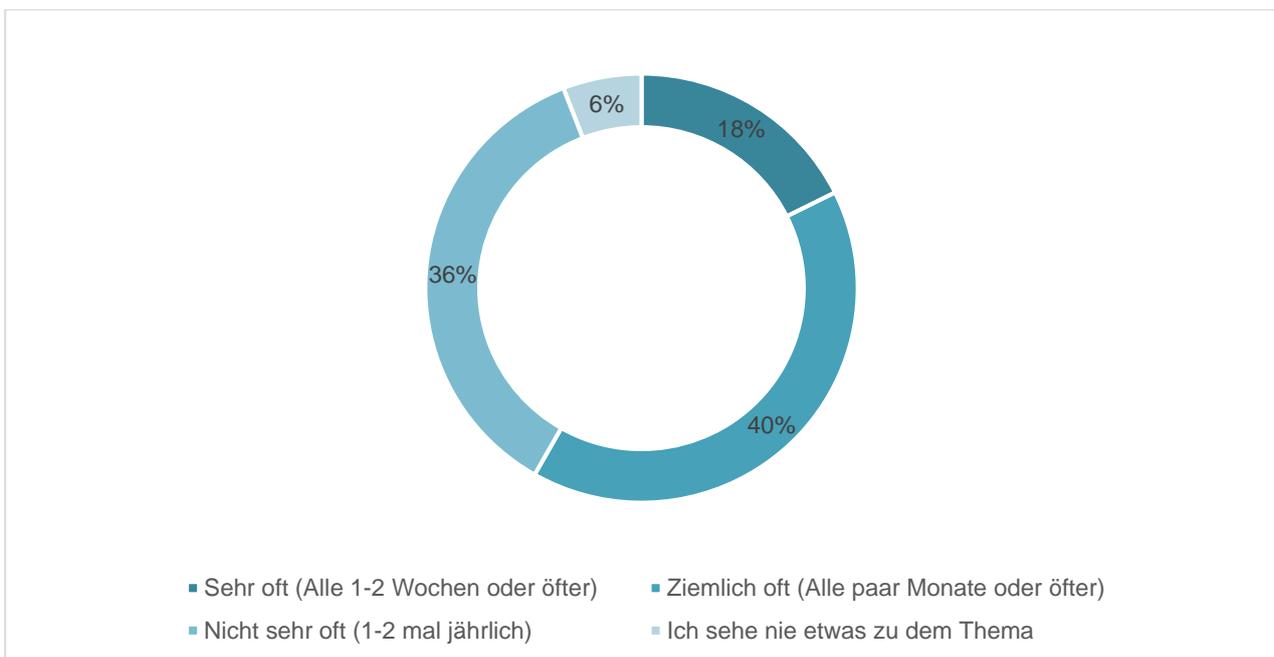
### 5.1 Auswertungen nach Geschlecht

Abbildung 23: Antwortende Frauen: Wie nehmen Sie die Präsenz des Themas Paargewalt wahr (z.B. in den Medien, Veranstaltungen, Plakate, etc.)?



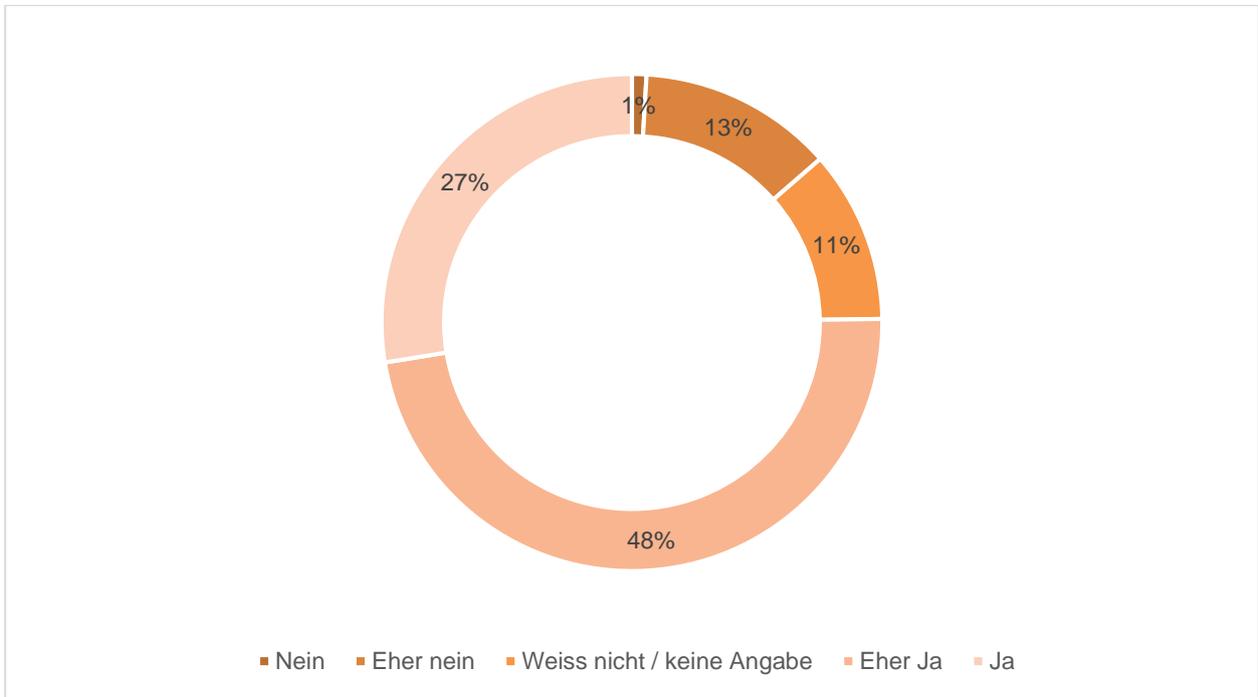
N=214, keine Mehrfachantworten möglich

Abbildung 24: Antwortende Männer: Wie nehmen Sie die Präsenz des Themas Paargewalt wahr (z.B. in den Medien, Veranstaltungen, Plakate, etc.)?



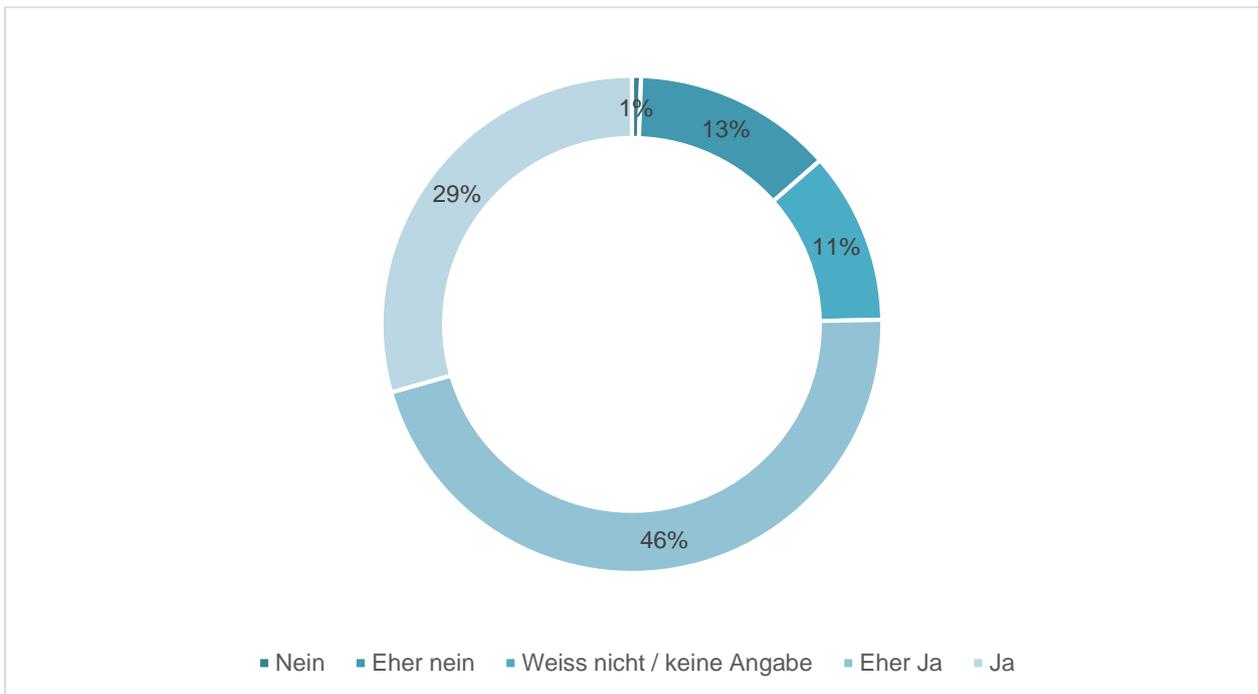
N=170, keine Mehrfachantworten möglich

**Abbildung 25: Antwortende Frauen: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass bei einem Ihnen unbekanntem Paar Gewalt ausgeübt wird?**



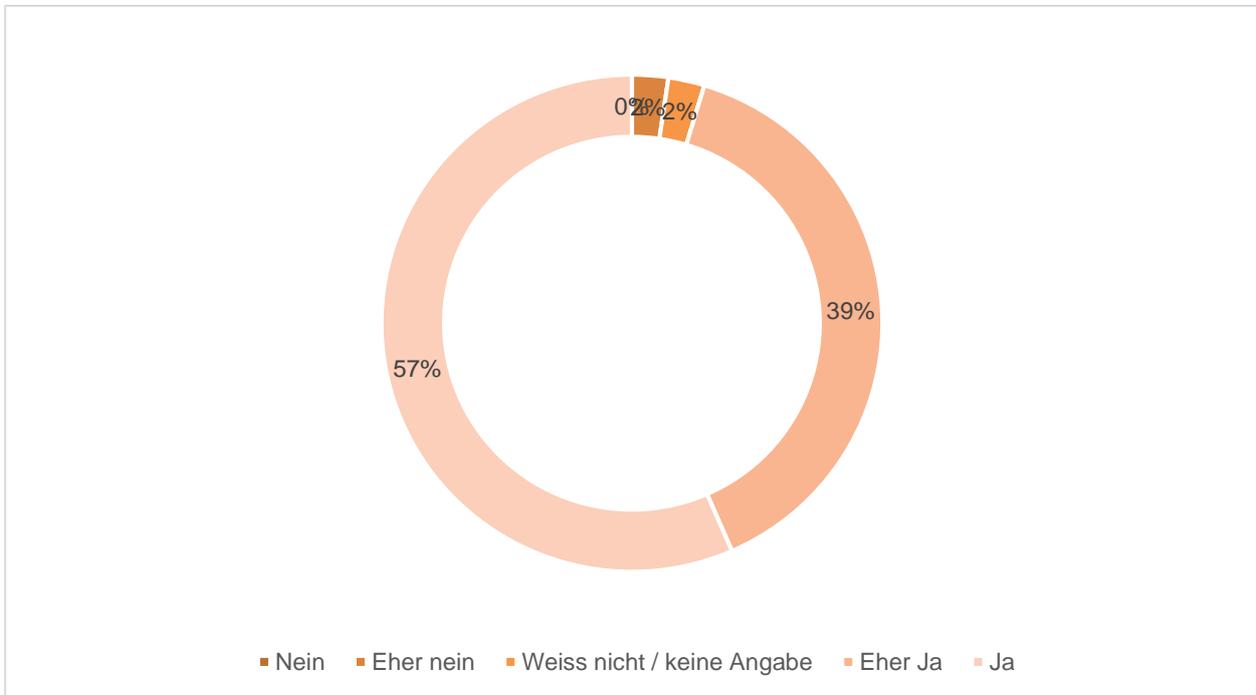
N=214, keine Mehrfachantworten möglich

**Abbildung 26: Antwortende Männer: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass bei einem Ihnen unbekanntem Paar Gewalt ausgeübt wird?**



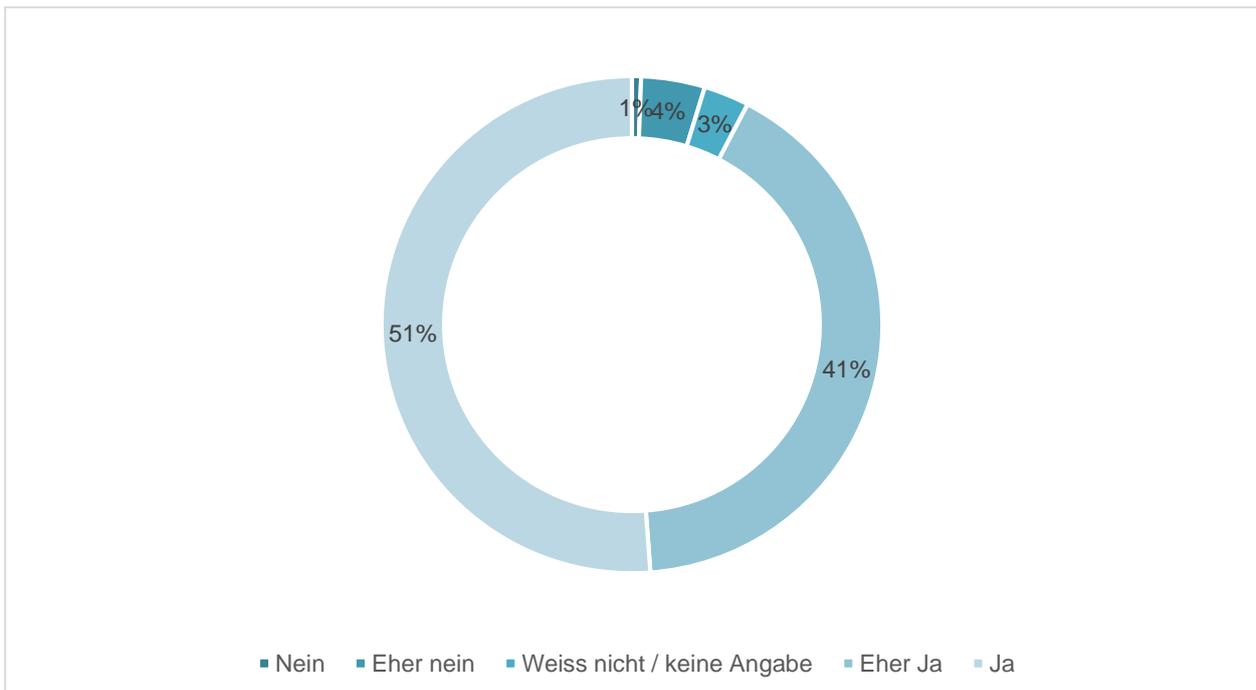
N=170, keine Mehrfachantworten möglich

**Abbildung 27: Antwortende Frauen: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass jemand in Ihrer Umgebung (Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie) Gewalt in der Partnerschaft erfährt?**



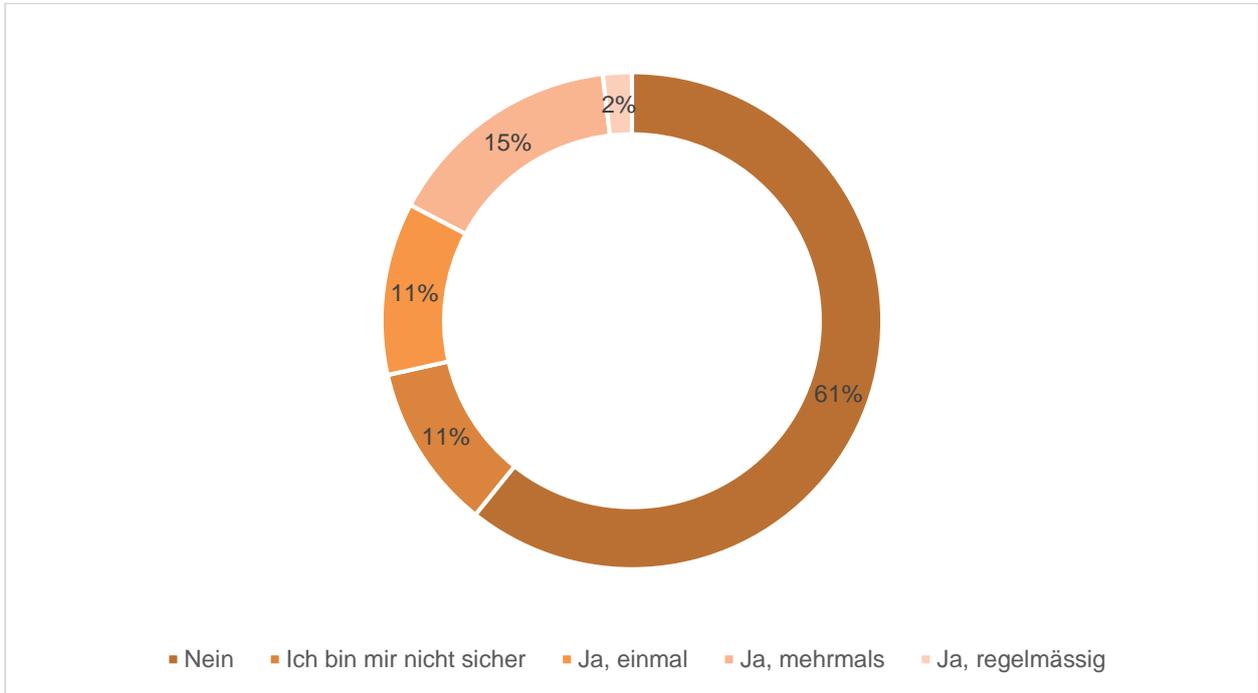
N=214, keine Mehrfachantworten möglich

**Abbildung 28: Antwortende Männer: Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass jemand in Ihrer Umgebung (Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie) Gewalt in der Partnerschaft erfährt?**



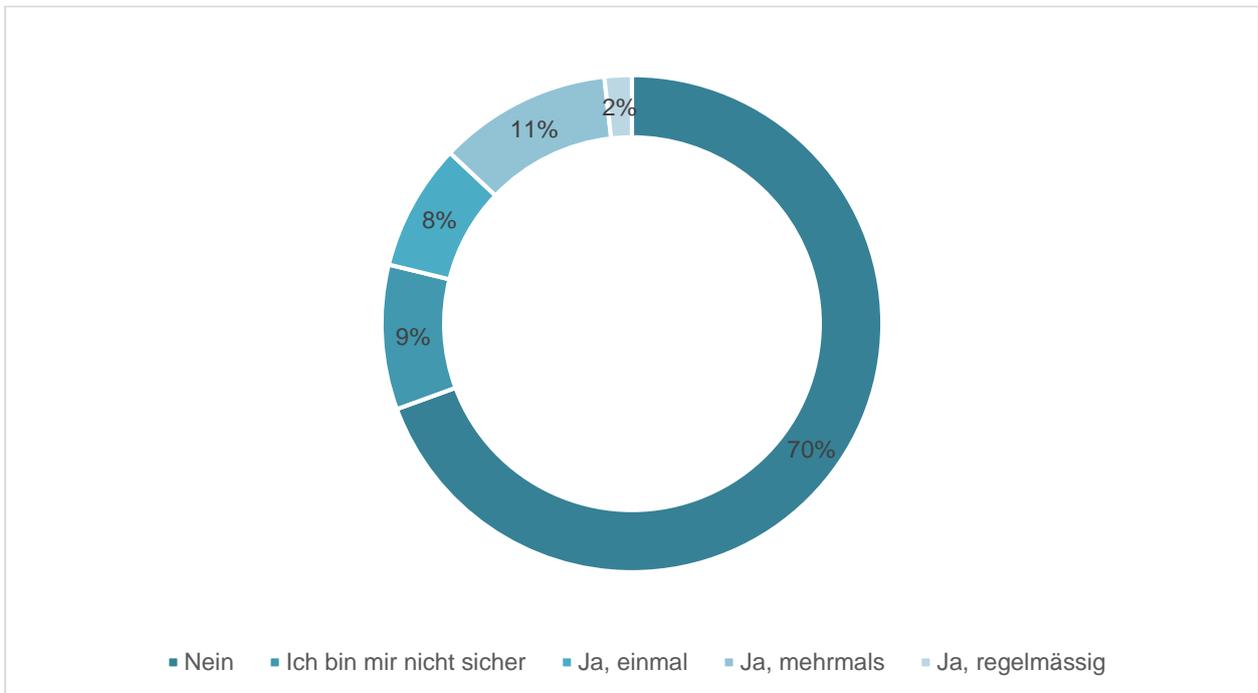
N=170, keine Mehrfachantworten möglich

Abbildung 29: Zeugenschaft bei Frauen



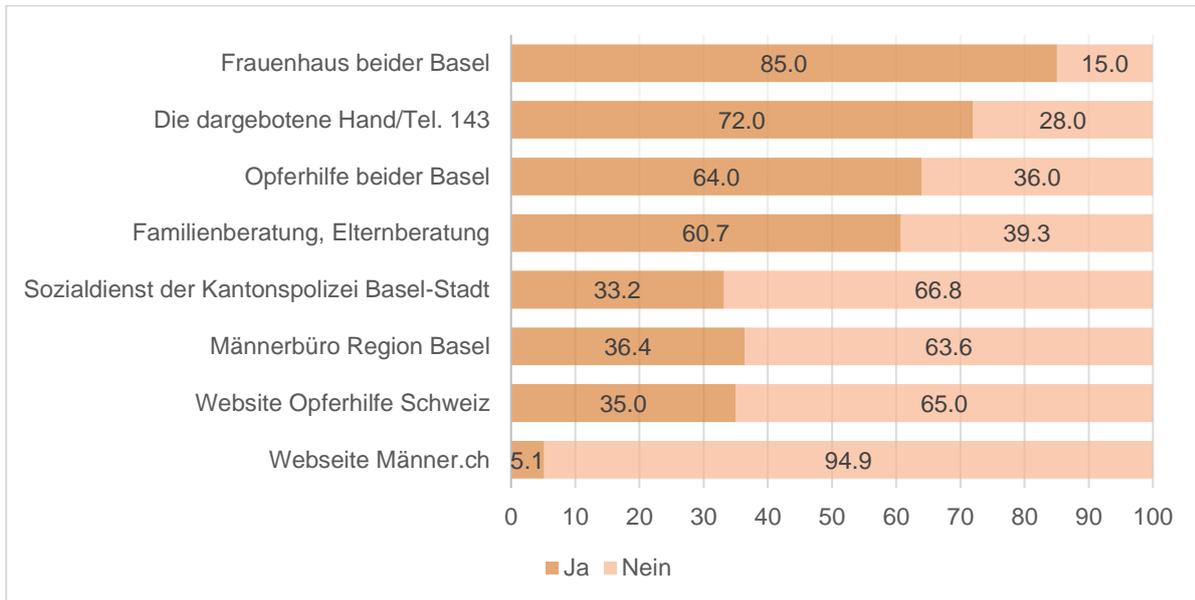
N=214, keine Mehrfachantworten möglich

Abbildung 30: Zeugenschaft bei Männern



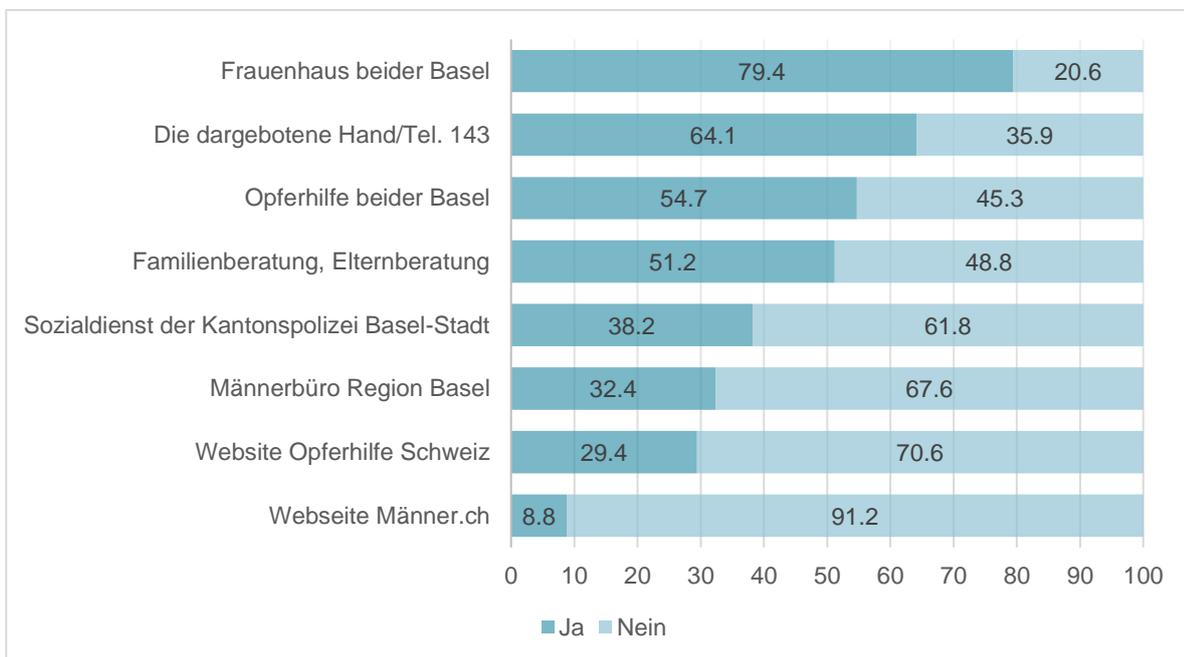
N=170, keine Mehrfachantworten möglich

**Abbildung 31: Bekanntheit verschiedener Angebote bei Frauen**



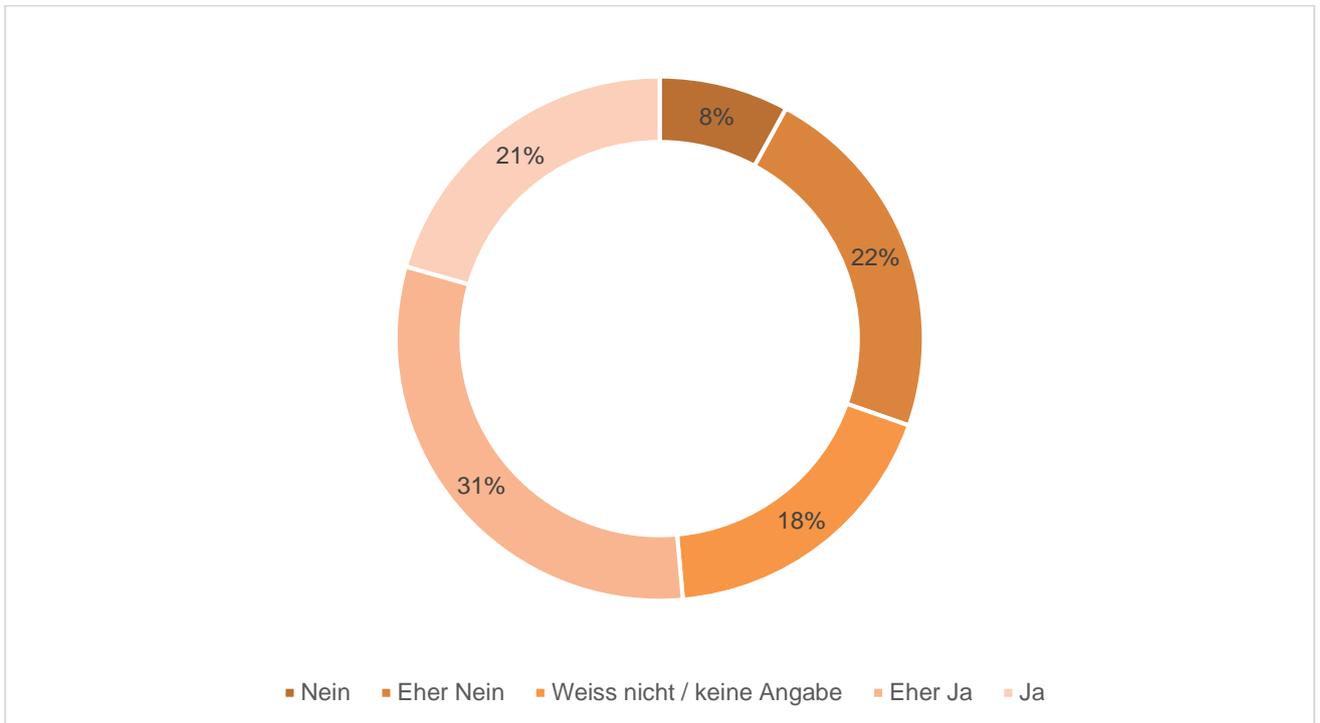
N=214, keine Mehrfachantworten möglich

**Abbildung 32: Bekanntheit verschiedener Angebote bei Männern**



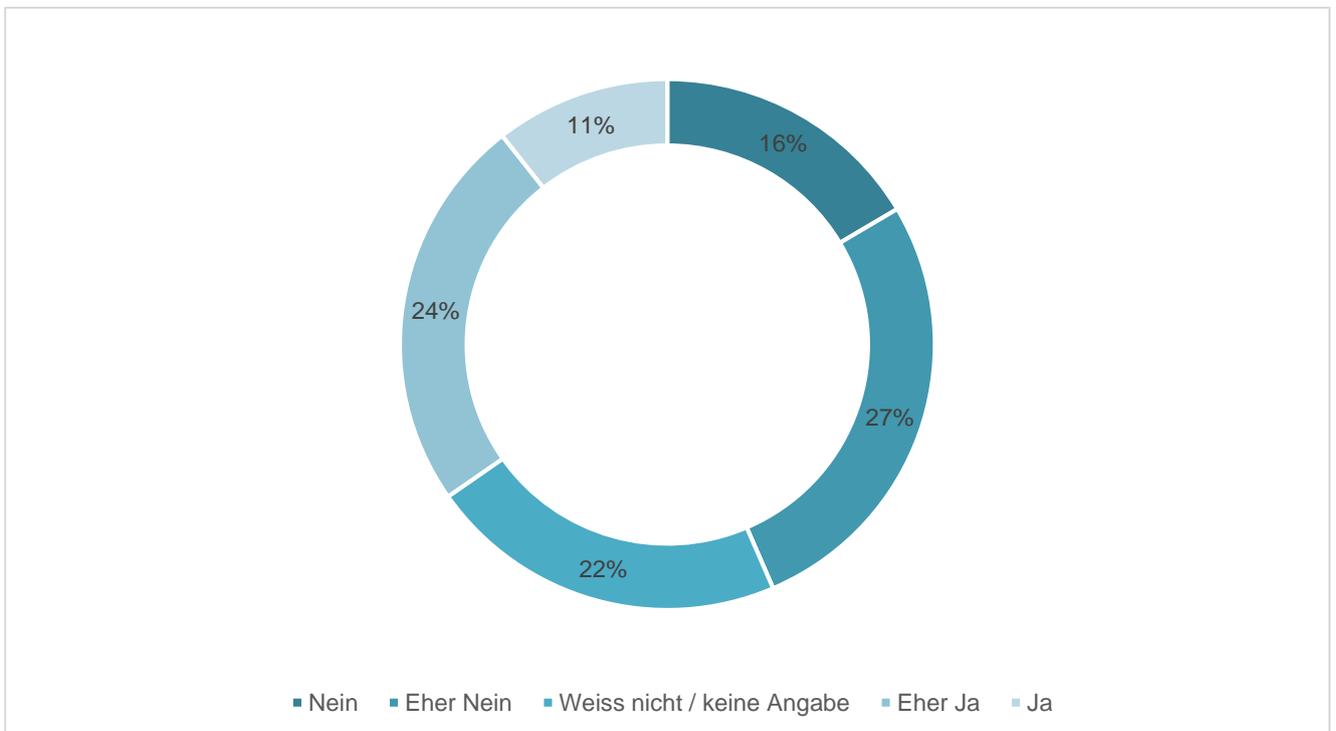
N=170, keine Mehrfachantworten möglich

Abbildung 33: Bereitschaft zum Engagement, Frauen



N=214, keine Mehrfachantworten möglich

Abbildung 34: Bereitschaft zum Engagement, Männer



N=170, keine Mehrfachantworten möglich

## 5.2 Fragebogen der Umfrage

Guten Tag, vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, diese Umfrage auszufüllen. Bitte wenden Sie sich bei Fragen an Imma Mäder: imma.maeder@jsd.bs.ch, 061 267 75 81. In dieser Umfrage sind 22 Fragen enthalten.

### Was ist für Sie Häusliche Gewalt?

In diesem Teil bitten wir Sie, Ihre persönliche Wahrnehmung verschiedener Situationen anzugeben. Es gibt kein richtig oder falsch, persönliche Grenzen sind unterschiedlich.

#### 1 Sie sehen hier eine Liste mit verschiedenen Verhaltensweisen, die in einer Beziehung vorkommen können. Bitte beurteilen Sie die Verhaltensweisen

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Gar nicht in Ordnung	Eher nicht in Ordnung	Eher in Ordnung	Völlig in Ordnung
Sich anschreien, Türe zuknallen				
Abschätzige Bemerkungen über Partner/in im Beisein anderer (auch der Kinder, der eigenen Familie)				
Keine Einsicht geben in eigene finanzielle Verhältnisse, täuschen über eigene finanzielle Verhältnisse				
Nachrichten, E-Mails, Suchverlauf, etc. auf Handy oder Computer von Partner/in kontrollieren				
Der anderen Person Umgang mit Freund/innen oder Verwandten verbieten				
Drohungen ausstossen (Kindesentzug, Liebesentzug, Selbstverletzung)				
Etwas unbrauchbar machen, das der anderen Person gehört (z.B. Elektronik, Kleidungsstück)				
Jemanden würgen oder schlagen				

#### 2 Im Folgenden haben wir einige Aussagen zu Gewalt in der Partnerschaft zusammengestellt. Bitte geben Sie bei jeder Aussage an, ob Sie ihr zustimmen oder nicht.

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stimme nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme zu
In einer besonders leidenschaftlichen Liebesbeziehung kann es auch einmal zu Gewalt kommen.				
Eine gewaltausübende Person trägt die volle Verantwortung für ihr Verhalten.				
Kinder bekommen meist nichts von der Gewalt zwischen den Eltern mit.				
Die Gewalt zwischen den Eltern ist für Kinder nicht so schlimm, wenn sie nicht direkt geschlagen werden.				
Was zu Hause passiert, ist Privatsache.				

**3 Wie oft sehen Sie etwas zum Thema Häusliche Gewalt (z.B. in den Medien, Veranstaltungen, Plakate, auf Social Media, etc)?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. Sehr oft (Alle 1-2 Wochen oder öfter)
- b. Ziemlich oft (Alle paar Monate oder öfter)
- c. Nicht sehr oft (1-2 mal jährlich)
- d. Ich sehe nie etwas zu dem Thema

**Verhalten bei Häuslicher Gewalt**

**4 Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass bei einem Ihnen unbekanntem Paar Gewalt ausgeübt wird?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. Ja
- b. Eher Ja
- c. Eher Nein
- d. Nein
- e. Weiss nicht/ Keine Angabe

**5 Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass jemand in Ihrer Umgebung (Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie) Gewalt in der Paarbeziehung erfährt?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. Ja
- b. Eher Ja
- c. Eher Nein
- d. Nein

- e. Weiss nicht/Keine Angabe

**6 Was würden Sie am ehesten tun, wenn Sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird?**

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

----- Szenario 1 -----

Antwort war 'Ja' oder 'Eher Ja' bei Frage 4 (Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass bei einem Ihnen unbekanntem Paar Gewalt ausgeübt wird? )

----- oder Szenario 2 -----

Antwort war 'Ja' oder 'Eher Ja' bei Frage 5 (Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass jemand in Ihrer Umgebung (Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie) Gewalt in der Partnerschaft erfährt? )

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- a. Die gewaltausübende Person darauf ansprechen
- b. Die Person, die Gewalt erfährt, darauf ansprechen
- c. Der Person, die Gewalt erfährt, diskret hilfreiche Informationen zukommen lassen (Telefonnummer, Flyer einer Beratungsstelle, etc.)
- d. Andere Personen, die das Paar auch kennen, darauf ansprechen
- e. Mich bei einer Fachstelle/Fachperson (z.B. Frauenhaus, Opferberatung) melden
- f. Die Polizei verständigen
- g. Ich würde eher nichts tun

**7 Was denken Sie, aus welchen Gründen unternehmen Menschen nichts, obwohl sie mitbekommen, dass in einer Beziehung Gewalt ausgeübt wird?**

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- a. Man hat genug eigene Sorgen.
- b. Man will sich nicht in andere Leute Angelegenheiten einmischen.
- c. Die meisten wissen nicht, was zu tun wäre.
- d. Die meisten haben Angst, das Falsche zu tun.
- e. Man befürchtet, dass das Eingreifen die Situation nur verschlimmert.
- f. Die meisten fürchten die Reaktion der Betroffenen.
- g. Weiss nicht / keine Angabe

**8 Was denken Sie, warum würden Sie eher nichts unternehmen?**

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

----- Szenario 1 -----

Antwort war 'Eher Nein' oder 'Nein' bei Frage 4 (Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass bei einem Ihnen unbekanntem Paar Gewalt ausgeübt wird? )

----- oder Szenario 2 -----

Antwort war 'Eher Nein' oder 'Nein' bei Frage 5 (Würden Sie etwas unternehmen, wenn Sie mitbekommen, dass jemand in Ihrer Umgebung (Nachbarschaft, Freundeskreis, Familie) Gewalt in der Partnerschaft erfährt? )

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- a. Ich bin selber genug gefordert mit meinem Leben und meinen Problemen.
- b. Ich will mich nicht in anderer Leute Angelegenheiten einmischen.
- c. Ich weiss nicht, was ich tun könnte.
- d. Ich habe Angst, das Falsche zu tun.
- e. Ich habe Angst, dass mein Eingreifen die Situation nur verschlimmert.
- f. Ich fürchte mich vor der Reaktion der Betroffenen.
- g. Sonstiges:

**9 Stellen Sie sich vor, Sie bekommen einen Streit in der Nachbarschaft mit. In welchem Fall würden Sie die Polizei rufen?**

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- a. Bei einem lauten Streit
- b. Bei wiederholtem lauten Streit
- c. Bei Schreien
- d. Bei wiederholten Schreien
- e. Wenn ich Sachen umfallen oder kaputtgehen höre
- f. Wenn ich wiederholt Sachen umfallen oder kaputtgehen höre
- g. Wenn ich Kinder weinen höre
- h. Wenn ich wiederholt Kinder weinen höre
- i. Wenn jemand um Hilfe ruft oder ich Schläge höre
- j. Ich würde in keinem Fall die Polizei rufen

**10 Haben Sie an Ihrem aktuellen Wohnort schon lauten Streit, Schläge, Weinen oder ähnliche Geräusche wahrgenommen, welche auf Häusliche Gewalt hindeuten?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. Ja, regelmässig
- b. Ja, mehrmals
- c. Ja, einmal
- d. Nein
- e. Ich bin mir nicht sicher

**11 Von welchen der folgenden Angeboten oder Webseiten haben Sie schon gehört?**

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- a. Opferhilfe beider Basel
- b. Männerbüro Region Basel
- c. Frauenhaus beider Basel
- d. Sozialdienst der Kantonspolizei Basel-Stadt
- e. Die dargebotene Hand/Tel. 143
- f. Familienberatung, Elternberatung

- g. Webseite Männer.ch
- h. Website Opferhilfe Schweiz

**12 Können Sie sich vorstellen, sich gegen Paargewalt zu engagieren?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. Ja
- b. Eher ja
- c. Eher nein
- d. Nein
- e. Weiss nicht/keine Angabe

## Angaben zur Person

**13 Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an**

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. Weiblich
- b. Männlich
- c. Divers

**14 Was ist Ihre Postleitzahl (4057/4058)**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

**15 In welchem Jahr sind Sie geboren?**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

**16 Welches ist Ihre höchste abgeschlossene Schul- oder Berufsbildung?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. Keine obligatorische Schule
- b. Obligatorische Schule
- c. Berufslehre, Berufsmatur
- d. Fachmittelschule, Fachmaturitätsschule
- e. Gymnasium
- f. Höhere Berufsbildung (Fach(hoch)schule, Uni, ETH)

**17 Wie hoch ist alles in allem (alle Haushaltsmitglieder einbezogen) Ihr derzeitiges monatliches Netto-Haushaltseinkommen?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. weniger als 3000 CHF
- b. 3000-7499 CHF
- c. 7500-9999 CHF

- d. mehr als 10 000 CHF

**18 Wieviel Personen leben in ihrem Haushalt (inkl. Kinder)?**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

**19 Wie viele davon sind Kinder unter 18 Jahren?**

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

**20 Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. Schweizer Pass
- b. CH-Doppelbürger/in
- c. Andere

**21 Wenn Sie Doppelbürger/in oder Ausländer/in sind – Was ist ihre (zweite) Staatsbürgerschaft?**

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Andere' oder 'CH-Doppelbürger/in' bei Frage 20 (Welche Staatsbürgerschaft haben Sie? )

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- a. Deutschland
- b. Italien
- c. Türkei
- d. EU-West, EFTA, UK
- e. EU-Ost
- f. Balkan
- g. Mittel- und Südamerika
- h. Arabische Länder
- i. Afrikanische Länder
- j. Übrige Länder

**22 Wie informieren Sie sich? (Mehrfachnennungen möglich)**

Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- a. Zeitungen, Zeitschriften (auch online)
- b. Radio
- c. Fernsehen
- d. Soziale Medien (z.b. Facebook, Twitter, Youtube, Instagram, TikTok)
- e. Chatgruppen (z.b. Whatsapp/Viber/Telegram)
- f. Webseiten und Blogs
- g. Podcasts
- h. Über Veranstaltungen und Freunde

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme! Erfahren Sie mehr zum Thema Häusliche Gewalt auf [www.halt-gewalt.bs.ch](http://www.halt-gewalt.bs.ch)

Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.